

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mt., mit Postenlohn 1,20 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.  
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
15 Pf. Wohnungs- und Angebots. Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Bekanntheit 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max G. Städt in Elbing.

Nr. 247. Elbing, Donnerstag 22. Oktober 1891. 43. Jahrg.

### Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mt.
bei allen Postanstalten	1,30 „
	1,34 „

### Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Die Alkoholfrage.

### Zum Trunksuchtgesetz.

Die Alkoholfrage beschäftigt augenblicklich den Bundesrath und wird, wenn erst der Trunksuchtgesetzentwurf an den Reichstag gelangt, wieder die Presse und das Publikum in ausgedehntem Maße beschäftigen. Sie ist in der That, nehmt Alles nur in Allem, eine Frage von allererster Bedeutung in mehr als einer wichtigen Beziehung.

Der mäßige Genuß des Alkohols ist nicht schädlich, ist vielmehr für Manche sogar zuträglich. Die Volkswissenschaft, daß das Züviel ungesund sei, ist auch und gerade hinsichtlich des Alkoholgenußes zutreffend. Die Theoretiker mögen ja den Genuß des Alkohols überhaupt verdammen. Aber der praktische Mediziner, der nicht nach dem Lehrbuch wissenschaftlich kurtirt, wird in vielen Fällen nicht nur selbst zu einem Cognac oder anderem alkoholischen Getränk greifen, sondern gegen und trotz aller Theorie seinen Patienten und Freunden dazu rathen. Noch mehr hat der praktische Mensch gleichviel welchen Standes, längst herausgefunden, daß in vielen Fällen ihm nichts so hilft als ein Schnaps, gleichviel wie dieser benamset sein mag. Daß der Proletarier mitunter zum Schnaps seine Zuflucht nimmt, hat seine sehr guten und berechtigten Gründe. Daß der Volkswohles, in materieller, physischer und moralischer Hinsicht nur zu oft des Guten zu viel gethan wird, daß ist ein beklagens- und verdammenwerther Mißbrauch, der den Gebrauch aber nach einem alten Wort nicht aufheben darf. Sollen wir etwa nicht essen, weil die meisten Menschen sich gelegentlich den Magen verderben und mehr Menschen infolge von zu vielem Essen sterben als je verhungert sind? Sollen wir die wohlthätige Macht des Feuers nicht brauchen, weil durch Brandstiftungen und Feuerbrünste Tag für Tag unsägliches Elend angerichtet wird?

Wir würden dies, was wir für so selbstverständlich halten, nicht erst so breit ausgeführt haben, wenn nicht der amerikanische und englische Intotalismus auch bei uns sich mehr und mehr breite machte, allerlei Schwelgern mit Thee und Kaffee den Alkohol verdrängen zu können vermeinten, und dieser Geist auch zum Theil bei der Abfassung des vieldumstrittenen Trunksuchtgesetzentwurfs mehr oder weniger mitgewirkt hätte.

In England hat man von dem Alkoholskismus mindestens ebenso wenn nicht mehr zu leiden wie in Deutschland. Dort hat auch der Fanatismus gegen den Alkohol, gegen jedweden Genuß desselben, sehr große Dimensionen angenommen, und ganze, weltverbreitete Orden mit Hunderttausenden von Mitgliedern haben den Genuß des Alkohols abgeschrieben. Da verdient das Auftreten eines angehenden Arztes, Dr. Granville, der persönlich keinen Alkohol genießt und Thee dem Weine vorzieht, besondere Anerkennung und Berücksichtigung. Er hat öffentlich erklärt, daß die gänzliche Beseitigung des Alkohols die Lebenskraft der Menschheit schwächen, und den Durchschnittsmenschen vielleicht ein wenig langweiliger, aber dafür weniger gesund, weniger glücklich und weniger widerstandsfähig gegen gewisse schwächende Krankheiten und überhaupt unsäglich machen würde, im Lebenskampfe seinen Mann zu stehen.

Wir theilen dies natürlich nicht mit, um zum Alkoholgenuß aufzufordern. Dr. Granville verteidigt auch nur einen sehr mäßigen Genuß, und er selbst entsetzt für seine Person demselben. Wir wollen nur, daß das Publikum und gar die Gesetzgebung nicht das Kind mit dem Bade ausschütte. Man braucht einer ganzen Bevölkerung nicht einen zuträglichsten, für Manche sogar unentbehrlichen Genuß zu erschweren und geradezu gefährlich zu machen, weil eine große aber im Vergleich zu der ganzen Bevölkerung doch nur kleine Zahl einen freilich von sehr traurigen Folgen begleiteten schwer bis ins dritte und vierte Stüed sich regen Mißbrauch treibt. Die Herren Trunkenbolde sollten in ihrem eigenen Interesse mit der Enfsagung anfangen, nicht aber die Mehrheit zu einer für sie nachtheiligen Entsfagung mehr oder minder gezwungen werden.

Bei der Berathung des Trunksuchtgesetzentwurfs sollte dieser Standpunkt maßgebend sein. Wir sympathisiren dabei sehr mit Maßregeln gegen die Trunksucht und halten innerhalb gewisser Grenzen im Hinblick auf die Größe des Uebels auch einige Opfer seitens der unschuldigen Mehrheit für berechtigt. Aber nicht zu viel. Besonders wichtig sind Maßregeln gegen trinkende Minderzettel. Hier wird die Gesetzgebung den Hebel ansetzen müssen, um Schäden zu beseitigen, die sehr bedrohlicher Natur sind, allerdings in anderer Weise, wie das in dem vorliegenden Entwurfe geschieht.

### Politische Tagesübersicht.

#### Zuland.

Berlin, 20. Oktober.

— Die „Münchener Allg. Ztg.“ hat Mittheilungen aus parlamentarischen Kreisen empfangen, welche eine Erörterung der auswärtigen Politik und ihrer verantwortlichen Leitung im Reichstage in Aussicht nehmen. Eventuell werde Abg. Djan eine Interpellation über die auswärtige Lage und die Verantwortlichkeit für die Entlassung des Fürsten Bismarck einbringen.

— Der fertiggestellte Entwurf des Volkschulgesetzes liegt, der „Nordd. Allg.“ zufolge dem Staatsministerium vor.

— Oberpostdirections-Secretär Buche aus Oldenburg geht nach Dar-es-Salaam als erster Beamter für den Reichspost-Bezirk in Ost-Afrika.

— Mecklenburg-Schwerin beantragt beim Bundesrath die Errichtung eines zweiten Schiedsgerichts der Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung seiner land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. Dasselbe soll seinen Sitz in Güstrow haben.

— Die Gesamtkosten für die Befestigung Helgolands sollen sich auf 10 Millionen belaufen. Die Forderung wird in einer besonderen Denkschrift begründet werden.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat heute der erste Instruktionscursus für Gewerbeinspectoren begonnen, an welchem 15 preussische und 3 außerpreussische Beamten theilnahmen. Die Vorlesungen betreffen gewerbliche Gesetzkunde, Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, Entwicklung der gewerblichen Arbeiterverhältnisse, Geschichte der Gewerbeinspectoren und Jahresberichte. Der Cursus dauert vier Wochen.

— Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Central-Comitès für die russischen Juden hat zur Lösung einiger Hauptfragen, die sich auf die Auswanderung der russischen Juden beziehen, eine Versammlung von Vertrauensmännern der hervorragenden jüdischen Gemeinden Deutschlands wie des Auslands nach Berlin eingeladen. Diese Versammlung hat heute hier im Repräsentanten-Saale der jüdischen Gemeinde ihre Beratungen begonnen. Anwesend sind Delegirte aus Nord-Amerika, Frankreich, Dänemark, Holland, Oesterreich und Ungarn sowie aus allen großen Städten Deutschlands. Bei der Constatuirung wurde zum Präsidenten gewählt Justizrath Meyer-Berlin. Der Vorsitzende legte in seiner Eröffnungsrede die Grundzüge der bisherigen Hilfsaction dar; hierauf erstattete L. M. Goldberger-Berlin den Bericht über die bisherige Thätigkeit des hiesigen geschäftsführenden Ausschusses.

— Der Export nach Amerika aus dem Districte des General-Consulats Frankfurt a. M. und den diesen unterstellten Consularbezirken betrug im 3. Quartal d. J. 9,998,159 Gold-Dollars gegen 12,253,430 Dollars in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

— Die „Nationalzeitung“ bringt einen Leitartikel zu Gunsten der interparlamentarischen Friedens-Conferenz.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß zunächst bei allen Schnellzügen das Verbot, die Fahrkarten auf den Trittbrettern zu durchlöcheren und zu prüfen, allgemein und streng zur Durchführung gebracht werde.

\* **Emmerich**, 20. Okt. Die Steuerbehörde beschlagnahmte eine von London nach Berlin bestimmte Sendung sozialdemokratischer Schriften. Dieselbe wog 19 Kilo und war als Briefpapier deklarirt.

\* **Erfurt**, 20. Okt. Der Sozialistentag nahm den von Breslau aus gestellten Antrag an, eine Kommission einzusetzen, welche für geeignete Jugendliteratur zu sorgen hat und in anderer Sprache erscheinende passende Werke durch Uebersetzung in die

deutsche Sprache agitatorisch der Jugend zugänglich machen soll. Ein Antrag auf Errichtung eines statistischen Bureaus wurde dem Vorstand zur Erwägung überwiefen. Der Antrag des Dr. Müdt, in Berlin unter der Aufsicht der Parteileitung eine Rednerschule zur Ausbildung von Agitatoren einzurichten, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Okt. In dem Kloster zu Mayerling wählte heute Vormittag der Erzbischof von Wien, Cardinal Gruscha, die neu errichtete Botivapelle. Hierauf wurde in derselben im Beisein des Kaisers Franz Josef die erste Messe gelesen. Nach Beendigung der Kapelle und einem längeren Aufenthalt im Kloster kehrte der Kaiser nach Vainz zurück. (Mayerling ist bekanntlich jenes Jagdschloß, in welchem Kronprinz Rudolf seinen Tod gefunden hat. Dasselbe wurde dann in ein Kloster umgewandelt. D. Red.) — Der Militär-Attache der deutschen Botschaft in Wien hielt bei dem Sublimum eines ungarischen Regiments eine Ansprache, in welcher er u. A. sagte: „Dem Beispiele unjurer Auerbach'sten Kriegsherrn folgend, die in inniger, treuer Waffenbrüderschaft verbunden sind, sind auch unsere Armeen, sind wir unauf löslich vereint wie nie zuvor. Nichts auf Erden wird es geben, was uns trennen könnte. In gegenseitiger Hochachtung, gegenseitiger Achtung, gegenseitiger Zusammengehörigkeit, welche viele Jahrhunderte bewiesen, werden wir auch ferner, selbst im Felde, fest zusammenhalten.“

Bei, 20. Okt. Abgeordnetenhause. Im Laufe der Debatte über die Abrechnungsvorlage warf der Finanzminister Dr. Weyerle dem Abgeordneten Apponyi vor, daß derselbe nur schöne Fragen aufwerfe, was kein Programm bedeute. Der Justizminister Szilagy bezichtigte die gegenwärtige oppositionelle Haltung Apponyi's als im Widerspruch mit der jüngst eingegangenen. Derselbe sei dadurch hervorgerufen, daß es Apponyi mißlungen sei, eine Führerrolle zu erhalten, Apponyi's Haltung sei eine politische Schwäche auf dem 67er Ausgange. Apponyi bezichtigte hierauf das Vorgehen des Justizministers Szilagy selbst als politischen Schwundel. (Große Unruhe, andauernder Tumult.) — In hiesigen militärischen Kreisen verurtheilt eine Zuschrift des Honvedministers an sämtliche Honved-Bezirkskommandos großes Aufsehen. In derselben wird erklärt, daß das unter der Redaktion des oppositionellen Abgeordneten Volgar erscheinende militärische Fachblatt „Katonai Lapok“ in einer dem militärischen Geiste zuwiderlaufenden Art redigirt sei und somit nicht mehr als Honvedorgan gelten könne. Diese Zuschrift involvirt ein Verbot des Blattes in militärischen Kreisen.

**Frankreich**, Paris, 19. Okt. Der Senat nahm in den Abtheilungen die Wahl einer Kommission vor, welche die Vorlage betreffend die Bildung von Kolonisations-Gesellschaften vorberathen solle. Die Mehrzahl der Gewählten ist für die Vorlage günstig gesinnt. — Die Kammer begann die Berathung des Budgets. Der Abgeordnete Porteu (Rechte) sprach sich gegen die Vermehrung der Ausgaben aus.

## Herbstnebel.

Von N. Her.

Nachdruck verboten.

Er sah die gelben Blätter an, welche zwischen dem Grün der Bäume hervorleuchteten und es fiel ihm ein, daß es Herbst sei. Ueber dem Fluß waltete der Nebel und nur in undeutlichen Umrissen erkannte er die Schiffe, welche vor Anker lagen. Ein eigenthümlich durchdringendes sein Herz, ein sehnsüchtiges Verlangen nach der Gegenwart lieber Menschen erwachte in seiner Seele.

Er wandte den Kopf und ließ die Blicke prüfend im Zimmer umhergleiten, aber seine Augen fanden nichts, was sein Wohlgefallen erregte. Eine möblirte Stube, wie es viele giebt, mit einem verblühten rothen Sofa, einigen Stühlen, einem Tisch mit einer Decke, welche Spuren jahrelangen Gebrauchs aufwies, an den Wänden ein paar Bilder in großen Farben, alles so steif und unbeschreiblich nüchtern! Nirgend eine Erinnerung an Vergangenes, das mit seinem eigenen Leben verknüpft war. Ob die Menschen, welche vor ihm hier gewohnt, in diesem Raum gelacht, geweint, gelitten hatten, ob sie glücklich, unglücklich gewesen, was mußte er davon und was ging es ihn auch an? Wenn doch nur ein einziger Sonnenstrahl den Nebel durchbrechen und ins Fenster einströmen wollte, aber es blieb undurchdringlich grau. Die Sonne wäre ihm wie ein guter Freund erschienen, der manche Begebenheiten seines Lebens kannte, der ihn getröstet und aufgehellt hatte. „Sonne, scheine mir!“ rief er aus, aber sie schien nicht, und es überkam ihn die traurige Gewißheit, daß in seinem Leben überhaupt die Sonne nicht mehr scheinen würde, nämlich jene Sonne, welche die Menschen Glück und Freude nennen.

Nebel, nichts als Nebel, die ganze Zukunft grauer Nebel. Er kniete am Boden nieder und schied sich an, seinen Koffer auszupacken, denn heute erst war er — ein Offizier a. D. — hier eingezogen. Unter anderen Dingen gerieth ihm ein Kochbuch in die Hände; seine Mutter hatte es ihm geschenkt, wie er

eben Lieutenant geworden war, noch lag das Lezeichen bei „Mührei“ zwischen den Seiten. „O wie glücklich bin ich damals gewesen, die ganze Welt war mein und keine Schwierigkeit schien mir unüberwindlich!“

Und wie er jetzt im Koffer weiter stöberte, bemerkte er ein vergilbtes Zeitungsbüchlein. Er entfaltete es und las: „Meine Verlobung mit Fräulein Luise von Hofen beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzukündigen. Emil Wohlhausen, Hauptmann im X. Regiment.“ Diese Zeilen waren es gewesen, die einst sein Leben vernichtet hatten. Die ganze Vergangenheit erwachte in seiner Seele, reichte sich zu Bildern zusammen, welche die Geschichte seines Daseins illustrierten. Deutlich sah er ihr schönes Profil, er hätte es zeichnen können und fuhr mit den Fingern in der Luft herum; in Gedanken hielt er sie im Arm und schwebte mit ihr im Tanz einher, süße, hinreißende Walzeröne drangen an sein Ohr und sie lächelte ihn holdselig an. Können Frauen so lächeln und dabei nichts im Herzen fühlen? Hätte er es ahnen können, daß sie ihn nicht liebte, daß hinter diesen blauen Augen, die ihm wahr erschienen wie der Himmel, sich nur ein leerenloses Nichts verbarg?

Er bemerkte es wohl, daß ein anderer ihr Aufmerksamkeit erntete, aber ihm lächelte sie nie und deshalb glaubte er . . .

Mein Gott, wie kurzichtig wir Männer immer sind! Er wollte sich erklären, morgen, zwischen ihm und der Erfüllung seiner Absicht lag bloß noch eine einzige Nacht. Wie schnell sie vorübergeht, eine Nacht! Er wachte zuweilen auf und sah nach der Uhr, die Zeit schritt vorwärts und eilte dem Tag entgegen.

Es hieß nicht mehr morgen, es hieß heute. Man brachte ihm eine Depesche, welche die Erkrankung seiner Mutter meldete. Er mußte abreisen, aber das Glück würde ihm nicht entfliehen, es war nur eine aufgeschobene Hoffnung.

Er blieb mehrere Wochen an das Krankenbett seiner Mutter gefesselt und an einem schönen Tage — er wußte es noch so genau, die Rollen dufteten, er liebte, er hoffte — da kam die Zeitung und in

derselben stand ihre Verlobung mit einem anderen, jenem anderen!

Warum lächeln die Frauen, wenn sie nicht lieben? Warum lächeln sie so süß, so berückend, so bezaubernd, warum spricht aus den Augen eine Welt voll Liebe?

„Ah!“ er seufzte tief auf.

Er hatte dann den Abschied genommen, das Leben war ihm verleiht, er suchte Zerstreuung in Reisen, die ihn in ferne Welttheile führten, er sah viele schöne Frauen, lachte und scherzte mit ihnen, aber von Herzen liebte er keine mehr. Nach langen Jahren führte ihn die Sehnsucht in die Heimath zurück. Und nun war er da in einer großen Stadt, einsam, verlassen, er fühlte, daß er für die andern ein Fremder geworden sei; theilnahmslos rauschte der Strom des Lebens an ihm vorüber, während er abseits stehen blieb.

Er griff nach seinem Hut; er mußte ins Freie und Luft schöpfen.

Wie er in den Flur hinaustrat, öffnete sich die gegenüberliegende Thüre und auf der Schwelle erschien eine Dame. Täuschten ihn seine Augen, sah er eine Fata Morgana, war sie es wirklich?

„Fräulein von Hofen,“ stammelte er verwirrt, denn in diesem Augenblick hatte er ganz vergessen, daß sie die Frau eines anderen war und dessen Namen führte. Eine dunkle Röthe verbreitete sich über ihrem Gesichte, die Lippen öffneten sich und ein Ruf der Verwunderung drang hervor.

„Sie sieht doch noch sehr jung aus,“ dachte er. Sie blieb zögernd stehen, dann reichte sie ihm die Hand. „Ich freue mich, Sie wiederzusehen, wollen Sie vielleicht . . .“ Sie hielt inne und legte unentschlossen die Finger auf die Thürschwelle.

„Wenn ich Ihnen meine Aufwartung machen darf?“ sagte er, und dann standen sie plötzlich in ihrem Wohnzimmer. Es wehte ihn ganz heimathlich an, er sah Blumen und reizende Nippesachen, dieser ganze Raum enthielt zahlreiche Erinnerungen an Vergangenes, freilich hätte er gern gewußt, ob diese Vergangenheit ihr Glück gebracht? Seine Blicke fielen auf Wohlhausens Bild, das über dem Sopha hing, er sah hart und streng aus, und wie er nun in ihren Zügen lesen wollte und ihre Augen sich trafen, da

leuchtete aus den ihren eine tiefe Wehmuth hervor, und er las in denselben eine traurige Geschichte.

Fast hatte er sie mit ihrem Vornamen genannt, ein unendliches Mitleid, eine unendliche Theilnahme erfüllten sein Herz.

Der Eingang zum Nebenzimmer war mit einem braunen Vorhang verhüllt, gemiß barg sich hinter demselben Wohlhausens Heiligthum, jeden Augenblick konnte er erscheinen und jedenfalls neigte er zur Eifersucht.

Schien es doch dem Eindringling, als richteten die Augen des Bildes sich mit einem Ausdruck des Hoffens auf ihn. „Gestern war mein Geburtstag,“ sagte sie. Und dann schritt sie geschäftig nach einem Schrank und holte Wein, Gläser und Kuchen hervor. „Nicht wahr, Sie machen mir die Freude und trinken ein Glas Wein?“ und sie sah ihn so holdselig an wie damals, die blauen Augen leuchteten, sie waren noch immer schön, nur so unendlich traurig, es sprach Kummer aus denselben.

Er nickte mit dem Kopf und nahm einen Anlauf, um zu sagen: Ihr Herr Gemahl — aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken. Er ist schuld, daß sie so traurig ist, und er ballte die Faust und ließ sie schwer auf den Tisch fallen.

Sie sah ihn verwundert an und reichte ihm einen Kuch.

Nebel, Nebel, ganz grau waltete es vor dem Fenster.

Er hätte gern nach ihren Kindern gefragt, aber er wußte nicht, ob sie welche habe; er sah keine Bilder, keine Spielsachen, keine Schulbücher, nichts, was auf die Anwesenheit von solchen schließen ließ. Vielleicht hatte sie Söhne, die im Kadettencorps erzogen wurden.

Ein Glas war vollgeschenkt, sie hob das ihre, neigte ihm das Gesicht etwas zu und ließ die Wölke zusammenfliegen.

„Ihr Wohl!“ Ihre Stimme zitterte.

„Auf gute Nachbarschaft; ich wohne nebenan und bin heute eingezogen.“

„Ah!“ Sie erjährt ordentlich und setzte das Glas so heftig auf den Tisch, daß der Wein überfloß.

Dejanal verlangte größere Einheitlichkeit des Budgets. Der große Fehler der französischen Budgets sei deren Dunkelheit. Das Mittel zu deren Verbesserung bestehe darin, daß man sie so einrichte, daß es möglich sei, darin klar zu sehen. Der Abgeordnete Poincaré trat unter Aufzählung der einzelnen Posten für das Werk der Kommission ein, welches eine Ergänzung von 42 Millionen aufweise. — Der „Gaulois“ bringt alarmierende Nachrichten über den Gesundheitszustand Pasteur's, dessen körperliche Kräfte rapid abnehmen. — Der „Soleil“, der in russischen Angelegenheiten meist gut unterrichtet ist, bringt eine Correspondenz aus Petersburg, in welcher gesagt wird, die neueste Anleihe werde dazu verwendet werden, um einerseits strategische Bahnen auszubauen und andererseits die militärischen Rüstungen zu vervollständigen und in erster Linie die Neubewaffnung zu bezahen.

**England.** London, 20. Okt. Ein Telegramm der „Times“ aus Valparaiso von gestern bezieht die Zahl der bei den allgemeinen Wahlen gewählten Conservativen auf 30, diejenige der gewählten Liberalen auf 60. Das Gesamtresultat der Wahlen sei noch nicht bekannt. — Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureau“ aus Tientsin von heute besagt, von Peking werde gemeldet, daß an der chinesisch-russischen Grenze stationirte chinesische Beamte Chang sei in der Nähe des Murgabflusses unweit von dessen Zusammenfluß mit dem auch Ober-Orus genannten Alt-Su einer vom Alt-Platau herabkommenden russischen Expedition begegnet und habe gegen den Eintritt derselben in das chinesische Gebiet protestirt. Die Russen, welche Chang und seiner Begleitung an Zahl überlegen gewesen seien, hätten die Bemerkungen Chang's aber unbeachtet gelassen, vielmehr ihren March fortgesetzt und kurz darauf sich in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine nach Michur-Pamir, die andere nach Groß-Pamir weiter marchirt sei. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Zanibar von heute: Der englische General Matthews hat heute seine Funktionen als erster Minister des Sultans angetreten, nachdem seine Ernennung die Billigung der übrigen Mitglieder der Regierung gefunden hatte. Die Civilisten des Sultans ist auf drei Lac Rupien jährlich festgesetzt worden; der Rest der Einkünfte soll zur Deckung der Polizeikosten, zu Verbesserungen des Hafens und für öffentliche Arbeiten überhaupt verwendet werden. Alle Ausgaben sind zuvor von dem Sultan und dem englischen Generalconsul Potal zu genehmigen. (Ein Lac Rupie sind ungefähr 193,000 Mk. D. Red.) — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres vom 19. d. dauert die Kabinettskrisis noch fort. Der Finanzminister Lopez hat seine Entlassung genommen. Die Krisis hat heftige Debatten im Congreß veranlaßt. Der Präsident Pellegrini ist von einem Unwohlsein befallen. — Ein eigener Drahtbericht der „Post.“ meldet aus London, daß der Unterricht in der russischen Sprache demnächst in allen mittleren Unterrichtsanstalten Serbiens obligatorisch eingeführt werden wird.

**Belgien.** Brüssel, 20. Okt. Vor einigen Tagen hatte, gelegentlich eines Festbanketts in Marjelle, dem die französischen Minister beiwohnten, der eigens dazu eingeladene Bürgermeister von Brüssel, Herr Buis, in einer Rede in „höherem Auftrage“ erklärt, daß die Gerüchte über einen geheimen Vertrag zwischen Belgien und Deutschland, die in der französischen Presse circulirten, erfunden seien.

**Spanien.** Madrid, 20. Okt. Die Blätter sprechen sich für die Erneuerung der Handelsverträge aus, um neue Absatzgebiete für spanische Weine zu eröffnen. — Im königlichen Schloß ist die Diphtheritis ausgebrochen. Die Königin-Regentin Christine wird mit ihren Kindern baldmöglichst in Kranjuz Aufenthalt nehmen.

**Niederlande.** Haag, 20. Okt. Dem Vernehmen nach wird die Regierung demnächst bei der Kammer eine Vorlage auf Aufnahme einer Anleihe von 40 Millionen Gulden einbringen behufs Konsolidirung der schwebenden Schuld und Bedeckung des Defizits. Bei der Verathung der Armeereorganisation in dem Bureau der zweiten Kammer wurde an der Dringlichkeit der Regelung der Organisation auf der Grundlage der persönlichen Dienstpflicht festgehalten.

**Rußland.** Petersburg, 20. Okt. Anlässlich des Jahrestages der Seeschlacht bei Navarino fand heute der Stapellauf des auf der hiesigen Werft erbauten Panzerschiffes „Navarin“ statt. Dasselbe hat eine Länge von 357 Fuß, eine Breite von 67 Fuß, eine Tiefe von 25 Fuß und insgesamt 9476 Tonnen Gehalt. Der „Navarin“ wird mit 26 Geschützen

armirt werden. Das Schiff lief ohne Störung vom Stapel und wurde mit Musik und Hurrarufen der zur Ceremonie kommandirten Kriegsmarineabtheilung und der zahlreich versammelten Volksmenge begrüßt, während der Kreuzer „Asia“ und die Korvette „Witjas“ den Kanonensalut abgaben. Dem Stapellauf wohnten vom prächtig geschmückten Werftpavillon aus die höheren Marinechoren, darunter ein Augenzeuge der Schlacht bei Navarino, Graf Heyden, sowie die fremden Marine- und Militärattachés bei. (Am 20. Okt. 1827 siegte die vereinigte englisch-französisch-russische Flotte in der Bai von Navarino über die ägyptisch-türkische Flotte. D. Red.) — Der Zar spendete 3 Millionen Rubel aus eigenen Mitteln für die Nothleidenden in den Provinzen und verfierte die Erlöse eines Auktions in den grundbesitzenden Adel behufs Bildung eines Nothstandsfonds.

**Italien.** Rom, 20. Okt. Die „Agenzia Stefani“ bezieht das von der „Tribuna“ erwähnte Gerücht, daß eine Vertagung der Friedensconferenz nicht unwahrscheinlich sei, als unrichtig und fügt hinzu, daß die Vorbereitungen für die Conferenz in vollem Gange seien. Die Eröffnung werde zur festgesetzten Stunde im großen Saale des Capitols stattfinden. — Nach der Turiner „Gazetta del Popolo“ wird König Humbert nächstes Jahr den Zaren in Petersburg besuchen.

**Türkei.** Konstantinopel, 20. Okt. Meldung der „Agence de Constantinople“: Ein veröffentlichter Traktat verfügt, daß der gegenwärtig zur Zahlung der gezogenen und nicht bezahlten Anlehenstitres von 1863, 1864, 1865 und 1873 verwendete Betrag von 9450 Pfund jährlich nach der Einlösung der genannten Titres, welche im März 1895 erwartbar ist, zum Rückkauf der türkischen Loose verwendet werden soll.

**Griechenland.** Athen, 20. Okt. Ein Dekret des Königs ordnet die Bildung eines aus den Panzerschiffen „Hydra“ und „Phara“ sowie mehreren anderen Kriegsschiffen bestehenden Übungsgeschwaders an. Das britische Mittelmeergeschwader unter Admiral Tryon wird heute in Nauplia erwartet.

**Amerika.** New-York, 20. Oktober. Hiesige Blätter versichern, Balmaceda sei nicht todt.

### Hof und Gesellschaft.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit ihrer Tochter, der Prinzessin Margarethe bis Mitte Dezember in Italien weilen, worauf die beiden hohen Damen die Königin von England in Schloß Windsor besuchen und in Osborne das Weihnachtstfest feiern werden. Im Januar n. J. dürfte dann ein Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales auf dem Landgut Sandringham folgen. Den Anfang des Frühjahrs gedenkt die Kaiserin in Berlin zuzubringen.

**München,** 20. Okt. Prinz Georg von Preußen hat wegen einer leichten Halsentzündung, verbunden mit Gesichtsschwellung, die beabsichtigte Weiterreise nach Wien aufschieben müssen.

### Armee und Flotte.

\* **Posen,** 19. Okt. Der Generalleutnant und Inspektor der 1. Kavallerie-Inspektion, v. Kleist, ist zum Kommandeur der 10. Division ernannt worden.

\* **Berlin,** 20. Okt. Der älteste Generalleutnant der Armee ist nunmehr der General v. Berjen, commandirender General des 3. Armeecorps.

\* **König a. Rh.,** 19. Okt. Die „B. Z.“ meldet aus Zabern: Mit aller Bestimmtheit verlautet, daß im Jahre 1892 in hiesiger Gegend Kaisermanöver stattfinden werden.

### Kirche und Schule.

\* **New-York,** 19. Oktober. Der Präsident der „Standard Oil Company“ in New-York, Rockefeller, hat für die Gründung einer Universität in Chicago zehn Millionen Dollars (40 Millionen Mk.) gestiftet.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig,** 19. Okt. Am 22. November begeht Herr Obermeister C. A. Meyerheim hieselbst sein 50jähriges Meister- und Bürgerjubiläum. — Die russische Kaiserjacht „Polarstern“ traf, wie bereits berichtet, gestern Mittag, von Kopenhagen kommend, in Neufahrwasser ein, blieb dort an der Ostmole bis Samstag 4 Uhr und verließ dann wieder den Hafen, um nach Kopenhagen zurückzudampfen. Das Schiff soll nur zu dem Zwecke hergekommen sein, um festzustellen, ob die hiesigen Hafenverhältnisse für das Ein- und Auslaufen desselben günstig seien. Der „Polarstern“ ist als Nacht betrachtet, ein kolossales

Schiff; es hat eine Länge von 105 Meter bei 67 Meter Tiefgang. Von den zur Maschine gehörigen 10 Dampfesseln waren auf der Herreise nur 6 im Gebrauch und dadurch machte der „Polarstern“ eine Fahrt von 15 Knoten und legte die Reise von Kopenhagen in nur 18 Stunden zurück, während er mit vollem Dampf 20 Knoten machen soll. Der Bau dieses Schiffes soll die Summe von 43 Mill. Rubel gekostet haben. — Die Nacht hat Neufahrwasser wieder verlassen und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen mit den Allerhöchsten Herrschaften zurückkehren. Die silberne Hochzeit des russischen Kaiserpaars soll in Livadia gefeiert werden. — Heute Vormittags um 10 Uhr fand in der katholischen Pfarrkirche zu St. Nicolai im Beisein der gesammten katholischen Geistlichkeit die Einführung des ersten Pfarrers der gedachten Kirche Herr Schärmer durch den Hofsekreter Freiherr von Reischwitz statt. Zur Verherrlichung der Feier wurden Gesänge durch den Kirchenchor unter der Leitung des Hauptlehrers und Organisten Hoffmann ausgeführt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, so daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Der kommandierende General des 17. Armeekorps Herr Generalleutnant Senke hieselbst ist zum Kabinettsordred vom 18. Oktober zum General der Infanterie befördert worden.

\* **Marienburg,** 19. Okt. Der Landwirtschaftsminister hat dem landwirthschaftlichen Verein Neufahr für Beschaffung von Apparaten zur Obstweibereitung 150 Mark bewilligt. Hiefür sind bei Maybach in Frankfurt a. M. die Apparate „Durch“ (Mahlapparat) und „Onom“ (Presse), welche zum Kleinbetrieb genügen, bestellt worden. Die Sache findet viel Anklang, da man bis jetzt keinen rechten Absatz für Obst hatte und es zu Schleuderpreisen an Händler loszuschlagen mußte.

\* **Dirschau.** Dem „Posener Tageblatt“ zufolge ist wieder dem Posener noch dem Oeseener Domkapitel etwas von einer Candidatur des Dirschauer Propstes Herrn Sawicki für den erzbischöflichen Stuhl bekannt. — Auf dem Haltepunkt Breitenstein der Callis-Schneidemühler Eisenbahn gewahrte der Zugführer Freitag einen Menschen, welcher, um den Zug zur Weiterbeförderung benutzen zu können, sich an zwei Puffer anklammerte, um auf diese Weise unbemerkt auf den Wagen zu gelangen. Der Zugführer, der gerade mit der Revision des Zuges beschäftigt war, zog mit großer Geistesgegenwart den kühnen „Drückberger“ aus seiner gefährlichen Lage hervor. — Ein Kahn mit Strauch beladen, ist gegenüber Kriebau untergegangen.

\* **S. Pr. Stargard.** Aussehen erregt hier das Verschwinden eines Offiziers der hiesigen Pularen-Garnison, des Lieutenants v. M. Derselbe hatte einen dreitägigen Urlaub nachgesucht und sich nach Erhalten desselben in Stollitz zum Bahnhof begeben, dort ein Billet nach Königsberg gelöst und die Reise angetreten. Da Herr v. M. nach Ablauf des Urlaubs nicht zurückkehrte, wurde nach Königsberg und an seine Angehörigen telegraphirt, von wo die Antwort eintraf, daß er dort überhaupt nicht angekommen sei. Da nunmehr bereits 14 Tage seit der Abreise vergangen sind und noch immer keine Spur aufgefunden ist, nimmt man an, daß Herr v. M., der in durchaus geordneten Verhältnissen lebte, das Opfer eines Unglücks, wenn nicht Verbrechens geworden ist.

\* **Schwes,** 19. Okt. Für Erbauung der Eisenbahnstrecke Schwes-Terespol hat Herr Staatsminister v. Maybach seiner Zeit ein ganz besonderes Interesse an den Tag gelegt und hauptsächlich ihm hat die Stadt es zu danken, daß das Bauprojekt zur Ausführung gelangt ist. Um den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, hatten die städtischen Behörden wie die „N. B. W.“ schreiben, beauftragt den Beschluß gefaßt, Herrn Staatsminister v. Maybach zum Ehrenbürger der Stadt Schwes zu ernennen und demselben einen kunstvoll ausgestatteten Ehrenbürgerbrief zu übermitteln. Das am 4. d. M. hierauf eingegangene Dankschreiben des Herrn Staatsministers kam in der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu deren Kenntniß.

\* **Kulmsee,** 18. Okt. Ueber das Vermögen des flüchtig gewordenen Kaufmanns Joseph von hier ist der Konkurs verhängt worden. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt D. Die Schulden sollen sich auf mehr als 100,000 Mark belaufen. — Brot von Roggenmehl und Kartoffeln wird in vielen Gegenden Westpreußens und Hinterpommerns auf dem Lande ausschließlich gebacken, auch wenn die Roggenerte gut und das Korn billig ist. Die Kartoffeln werden geschält und auf einer großen Reibe fein gerieben. Das Wasser läßt man möglichst ablaufen und thut sodann eine geringe Menge Mehl mit heißen Wasser und dem Gähmittel, welches thunlichst Hefe — kein Sauerteig — sein muß, hinzu. Nach mehreren Stunden wird dem Teige noch mehr Mehl zugeknetet und derselbe sodann wie gewöhnlich verbacken. Ein derart zubereitetes Brot ist sehr schmackhaft und hält sich wochenlang frisch; werden doch in Bauernwirthschaften, besonders im Winter zum eigenen Bedarf an 100 Broten auf einmal gebacken. Auch in Marjuren ist auf ähnliche Weise hergestelltes Brod unter dem Namen „Brühbrod“ sehr beliebt.

\* **Aus dem Kreise Kulm,** 19. Okt. Heute Nacht ist die Besichtigung des Besitzers Wenkle in Brosowo vollständig niedergebrannt. Da das Feuer erst um Mitternacht ausbrach, auch ein heftiger Wind wehte, war an Löschungen wenig zu denken.

[+] **Kl. Schlang,** 20. Okt. Heute Nachts wurden in dem benachbarten Sublau den Knechten des Besitzers Herrn Bohlmann sämtliche Kleidungsstücke gestohlen. Den Armen mußten heute früh mühselige Menschen Kleidungsstücke leihen, um den Bestohlenen zu ermöglichen, sich draußen blicken zu lassen. Recherchen sind eingeleitet.

[=] **Krojanke,** 20. Okt. In der heute in der jüdischen Gemeinde stattgefundenen Repräsentantenwahl wurden an Stelle der ausscheidenden Herren Kaufmann Hofenbaum, Kaufmann W. Meyerhardt, Bäcker Julius und Bierbäbändler Jaakobson die Herren Kaufmann A. Klein, Händler F. Gotthilf, M. Glücksman und J. Witz gewählt. — Auf Grund einer Verfügung des Herrn Kreisinspektors Bennewitz wird auch hier am nächsten Sonnabend eine Körnerfeier stattfinden; Herr Lehrer Wagner wird die Gedächtnisrede halten.

[R] **Aus dem Kreise Flatow,** 20. Okt. Der Verband der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Flatow wird unter dem Vorsitz des Landrath Conrad am 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr auf Bahnhof Vinde eine Sitzung abhalten, auf welcher unter Anderem auch das neue Einkommensteuergesetz zur Besprechung kommen soll. — Die Verbreitung der Bienenzucht gewinnt erfreulicher Weise in diesseitigen Kreise immer größere Ausdehnung. Zu den bereits bestehenden Bienenzuchtvereinen hat sich in diesen Tagen unter Leitung des Pfarrers Müller-Spyntewo noch einer ge-

bildet, dem vorläufig zwölf Mitglieder beigetreten sind. — Endlich hört man auch in unserem Kreise von einer Ausführung der Ministerialverfügung, betreffend Abschätzung der Dienstleistungen der Volksschullehrer, nachdem bereits sämtliche Landlehrer der Provinz Posen ihr Dienstland zum Grundsteuerertrag berechnet worden ist. Das Schulland im Rubelbuden ist auf Antrag des vorigen Lehrers im Nutzungswerth von 112 Mk. auf 30 Mk., also um 82 Mk. herabgesetzt. Den dadurch entstandenen Fehlbetrag am Mindesteinkommen hat die Regierung zu Marktenverder zu zahlen übernommen.

\* **Pr. Holland,** 20. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag auf der Besichtigung des Herrn Jansen in Hirschfeld. Eine Instruktion, welche an der Drehmaschine beschäftigt war, geriet mit ihren Kleidern in die unbedeckte Klaue der Leitungsstange und wurde mehrere Male um die Welle geschleudert, wobei beide Beine dermaßen gebrochen und zermalmt wurden, daß die Amputation derselben im hiesigen Johanniter-Krankenhaus erfolgen mußte.

\* **Königsberg.** Bei der landwirthschaftlichen Wanderausstellung im nächsten Sommer wird der Fortschritt der Rindviehzucht einer besonderen Prüfung unterzogen werden, welche sich besonders auf die beiden in hervorragender Weise gezüchteten Arten, der holländischen schwarzbunten und der Breitenburger rothbunten beziehen wird. Der Centralverein hat zur Prämierung der Pferde 10,000 Mark und zur Prämierung von Vieh 4000 Mk. zur Verfügung gestellt. — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert am 29. Oktober der auf dem Oberfahberg wohnende Maurergeselle Michael Odwald mit seiner Frau Mathilde, geb. Radtke. Das Jubelpaar ist körperlich und geistig frisch und wohl.

\* **Billau,** 19. Okt. Seit gestern wüthet hier ein scharfer Weststurm. Mächtige Wellen wälzen sich bis ins Haff hinein; wo dieselben die Molen oder die davor gelagerten Steine treffen, geht die Fluth hoch im Bogen über die Molen hinweg. Der Südweststurm ist häufig in Schaumregen gehüllt und an der Nordmole erreicht das aufgespritzte Wasser die Höhe des dortselbst aufgestellten Thurmes. Ein schaurig schönes Bild bietet sich am Strande. So weit das Auge reicht, sieht man mächtige Wellen, die sich mit Tosen und Rauschen am Strande brechen. Der Himmel hält sich tagüber in düsterem unheimlichem Grau gehüllt, so daß ein Ende des Unwetters nicht abzusehen ist.

\* **Gumbinnen,** 19. Okt. Der Redakteur der „B.-L. Z.“ Herr A. Küster hatte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Herrn v. Reibnitz-Heinrich zu verantworten. Das Resultat der dreistündigen Verhandlung war wiederum Vertagung behufs Vernehmung eines weiteren Zeugen.

\* **Heilsberg.** Die Pferdediebe machen sich in der Gegend schon wieder bemerkbar. So wurden dem Besitzer Pöschmann aus Napratten in der Nacht zu Donnerstag drei werthvolle Pferde von der Weide gestohlen.

\* **Insterburg,** 19. Okt. Der Postsekretär Kehr war der Unterschlagung im Amte und der Urkundenfälschung in 82 Fällen angeklagt. Das Schwurgericht fand ihn in sämtlichen Fällen für schuldig und erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus. Die unterschlagenen Beträge waren durch die Kaution des Angeklagten gedeckt.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. Okt.: Wolkig, milde, Regenfälle, starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten.

23. Okt.: Lebhaft windig, wolkig, Sonnenblicke, milde, Regen. Sturmwarnung für die Küsten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 21. Oktober.

\* **[Bereisung.]** Die Herren Landrath Eydorf, Oberbürgermeister Eblitt, Landrath Wirtner, Stadtrath Danehl, Stadtbaurath Lehmann und Schwaan-Wittenfeld begaben sich heute Morgens 9 Uhr per Kremfer zunächst nach Tlegenhof, Zweckes Chaußeereisung, und folgten nachmittags einer Einladung des Kreisdeputirten Herrn E. Bollertshun-Fürstinau zum Diner.

\* **[Theater.]** In der letzten Stunde mußte die gestrige Vorstellung „Der Welfenstube“ abgesetzt werden, da Frä. Drellschegg (Laura) plötzlich erkrankte und ein Einsatz für dieselbe in der kurzen Frist nicht zu schaffen war. Heute, Mittwoch, ist das Theater geschlossen, dagegen findet morgen der bereits mit Spannung erwartete Einactabend statt.

\* **[Luthereffspiel.]** Die 11 Aufführungen der Luthereffspiele hatten eine Gesamteinnahme von 10,500 Mk. ergeben. Man rechnet, trotzdem die Unkosten recht erhebliche waren, auf einen Ueberschuß von 3-4000 Mk.

\* **[Circus-Arena.]** Heute Abend findet am Schluß der Vorstellung wieder ein Ringkampf statt zwischen dem Athleten Nelson und einem hiesigen jungen Glasergesellen Joh. W o b b e, der alle seine Kräfte gegen den Herrn Nelson aufbieten wird. Der am Dienstag Abend stattgehabte Ringkampf mit dem Danziger Rahnjocher dauerte gerade 5 Minuten, wobei der Athlet als Sieger hervorging. Morgen Freitag findet wieder ein Damen-Ringkampf statt, zu welchem sich eine hiesige kräftige Wirthschafterin gemeldet hat. Wir können, wie schon erwähnt, mit Recht die Vorstellungen empfehlen, da die Direktion jeden Abend für Abwechslung im Programm sorgt, und sich jeder für das billige Entree auf das Beste amüßert.

\* **[Die hiesigen Volksschulen]** wohnen heute Nachmittag einer Vorstellung in der Circus-Arena bei.

\* **[Personalien.]** Der Rechtskandidat Bodo Reimer aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Poppo zur Beschäftigung überwiesen. Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichtsekretär Berg in Danzig ist gestorben. Der bisherige Kreis-Schul-Inspektor Carl Deltjen in Böben ist zum Seminar-Direktor in Ortelburg ernannt.

\* **[Oester. Marine.]** Gestern Vorm. traf hier ein österr. Marine-Kommando ein, um in den nächsten Tagen 2 Torpedoboote in Empfang zu nehmen.

\* **[Dirschauer Eisenbahnbrücke.]** Nachdem die Probebelastungen der neuen Eisenbahnbrücke bei Dirschau günstig ausgefallen sind, soll die neue Brücke am 31. Oktober dem Verkehr übergeben werden.

\* **[Von der Rogat]** schreibt man uns unterm 20. Oktober: Es ist zu bewundern, aber auch zu bedauern, daß sich die meisten Landleute noch immer nicht von ihren alten Vorurtheilen und Gemüthlichkeiten losreißen können. Zu diesen gehört auch der Ablaß der blauen späten Kartoffel. Obgleich dieselbe in den

Seine Blicke wanderten wieder zu Wohlhausens Bild.

Sie bemerkte es und sagte: „Es ist nicht sehr ähnlich.“

„Doch, es ist sehr ähnlich!“ versetzte er mit Heftigkeit. „So hart, streng und herzlos hatte er immer ausgesehen. Wie ist es Ihnen die Zeit über ergangen?“ fragte er.

„Damals, als wir uns zum letzten Mal sahen, blühten die Rosen und jetzt“ — sie schweig und starzte in den Nebel hinaus.

„Es liegt viel zwischen dem Einst und Jetzt.“ Fast hätte er hinzugesagt: Mein Glück und das deine. „Sie reisten damals so plötzlich ab und kamen nicht wieder.“ weinte sie.

„Meine Mutter erkrankte.“

„Ihre Mutter! Ich wußte nicht, daß es der Grund war,“ und dann wandte sie sich hastig ab, so daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte. Einige Sekunden später hat sie: „Erzählen Sie mir doch von Ihren Reisen,“ und sie hielt die Lider gesenkt. Er entsprach ihrem Wunsch, er schilderte seine Erlebnisse in fernem Ländern, seine Abenteuer, seine Eindrücke, er malte alles Schöne, das er gesehen hatte, mit lebhaften Farben aus und zum Schluß sagte er: „Es geht doch nichts über die Heimath! Eine heiße Sehnsucht führte mich zurück, aber ich bin zur Ueberzeugung gekommen, daß ich auch hier das bin, was ich in Zukunft immer sein werde: Einsam und verlassen!“

Sein Besucher fand ein Echo. „Es geht Ihnen wie mir. Oft muß ich weinen, daß ich kein liebes Gesicht um mich sehe, daß sich Niemand in meiner Nähe befindet, der mich verriecht, Niemand, dem ich mein Herz ausschütten kann, Niemand, der mich tröstet, wenn ich traurig bin. Ich kenne viele gute Menschen, sie kommen und gehen und sind freundlich und wohlwollend, aber im innersten Wesen bleibt man sich fremd, und jeder leidet für sich.“

„Und Ihr Herz Gemahl?“ stieß er hervor.

Sie wurde roth, lehnte im Stuhl zurück und schloß einige Sekunden die Augen.

Er betrachtete sie und bemerkte einzelne weiße Haare, die wie silberne Streifen aus dem goldenen Blond hervorstrahlten.

„mein Bräutigam starb wenige Tage vor der Hochzeit in Folge eines Sturzes mit dem Pferde.“

„Wie!“ rief er aus. „Einsam und allein lebten Sie hier, ich dort, während wir glücklich hätten sein können?“ Er rückte den Stuhl zu ihr heran und ergriß ihre Hand. „Liesel! Ich habe Dich geliebt!“

In ihren Augen standen Thränen und sie flüsterte: „Wir sind nicht mehr jung!“ Sie trauerte um den Frühling, der vorüber war.

„Unsere Herzen sind noch jung,“ versetzte er mit weicher Stimme. Und dann legte er seine Hand auf ihr Haar und sagte: „Weine doch nicht; ich liebe Dich von ganzem Herzen und ich will Dich auf den Händen tragen, daß Du keinen Augenblick in Deinem Leben mehr traurig bist.“

„Ich möchte Ihnen etwas sagen, aber Sie dürfen mich nicht ansehen.“

Er wandte den Kopf und blickte in den Nebel hinaus, aber dieser schien ihm nicht mehr so undurchdringlich, den er vermeinte hinter dem grauen Schleier das Leuchten der Sonne zu erpähen.

„Ich bin Dir immer gut gewesen,“ sagt sie.

„Bei diesen Worten drehte er sich blitzschnell um, aber er konnte ihre Augen nicht sehen, denn sie hielt sie auf ein Körbchen mit Ästern gerichtet, welches vor ihr stand. „Wie Du nun damals so plötzlich abreistest und nicht wiederkamst, ohne daß ich den wahren Grund ahnte, dachte ich, daß ich Dir gleichgültig sei. Von Anfang an hatten die Ästern die Bewegungen des andern begünstigt und bekrümmten mich, ihn zu erhören.“ Sie seufzte. „In allen diesen langen Jahren habe ich stets an Dich gedacht“, und sie drückte ihr Gesicht in die Ästern hinein.

„Meine Liesel! Mein Lieblich!“

Der Nebel zerbrach, das Licht fluthete durch das Fenster herein, goldene Strahlen zitterten auf dem Fußboden, schienen in ihr Gesicht und warfen einen glänzenden Schimmer über dasselbe.

Sie schlug die Augen zu ihm auf und in ihnen spiegelte sich ihre Seele wieder, eine Fülle von Liebe und Hingebung.

„Aus Deinen Augen strahlt der Frühling!“ rief er aus und schloß sie in seine Arme. „Schwunden sind die Nebel, wohl ist der Herbst um, aber ein sonniger, Glück verheißender, gesegneter Herbst!“

lehten Jahren einen sehr geringen Ertrag gebracht, und die neuen weißen Sorten recht lohnend waren, werden letztere dennoch zu wenig angebaut, obgleich sie sehr milde und im Geschmack gut sind. Der Niederunger lebt aber eine sehr feste Kartoffel, und aus diesem Grunde kann er sich mit den neuen Sorten nicht befreunden. — Alljährlich im Herbst vernimmt man Klagen über die unpassierbaren Wege, aber man thut nichts, um diesem Uebel abzuhelfen. Jetzt, wo die Wege trocken sind, sollten die tiefen Gräben und ausgelegenen Löhler geebnet und gesäubert werden, damit die lose Erde noch festgefahren werden könnte. Sobald Regenwetter eintritt, bleibt das Wasser in den Gräben und Löhler stehen, erweicht den Boden und nach wenigen Tagen ist der Weg stellenweise grumlos und unpassierbar. In manchen Gegenden Ostpreußens wird der Weg vor Eintritt des Frostes dadurch geebnet, daß man quer über den Weg einen Balken legt und denselben von Pferden weiterziehen läßt. Sobald die Erde gefroren, hat man einen ebenen Weg wie eine Chaussée. — Nachdem die Ernte beendet, ist der Landmann mit der Bestellung des Aders zur Frühjahrsaussaat mit Erdarbeiten und Grabenarbeiten abgesehen und Fortschaffen beschäftigt; daher haben die Arbeiter draußen noch immer vollauf zu thun. Aus diesem Grunde ist vorläufig auch noch kein Drechsel zu bekommen. Das Getreide leidet aber sehr dadurch, da in diesem Jahre, wie der Landmann sagt, die Mäuse viel Schaden anrichteten. Man gab sich der Hoffnung hin, daß bei Eintritt der kühlen Nächte der Rothlauf unter den Schweinen aufhören werde. Dies ist aber nicht der Fall. In Stuba und auf der Klampe sind der Krankheit mehrere Thiere zum Opfer gefallen. — Einige Krankheitsfälle an der Infuenza sind wieder in Stuba aufgetreten. Nach Aussage des Arztes ist das durch die Nähe des Wassers bewirkt.

**Wasserverhältnisse.** Der ablandige Wind hat die Wassermengen des Hafens, des Elbings sowie der Rogat und des Draußenjess so stark vermindert, daß auf einzelnen Strecken nicht allein die Schifffahrt, sondern auch die Ueberfahrten eingestellt werden mußten. Die Rogat kann man stellenweise zu Fuß durchwaten. Die Folge des niedrigen Wasserstandes bedingt auch den sehr unergiebigen Fischfang, von welchem der heutige Wochenmarkt bereits Zeugnis abgab.

**Wie Fischer vom Fischerei-Gesetz** berichten, wird seit Sonntag das Boot des Fischers Sch. aus Balga, in welchem sich dieser selbst, sowie seine beiden Söhne und der Fischergeselle K. befanden, vermißt. Bis zum Dunkelwerden ist das Boot bei der Arbeit auf der Höhe von Kahlholz gesehen worden, dann aber spurlos verschwunden. Es wehte am Sonntag Abend über Haß ein sehr starker und stöhriger Wind und daher behauptet man, daß den Leuten ein Unglücksfall zugefallen sei, da sie, selbst wenn sie verschlagen wären, doch schon lange hätten zurückgekehrt sein müssen. Mehrere Bote aus Balga befanden sich bis gestern Abend auf der Suche, ohne jedoch irgend eine Spur von dem verschollenen Boot entdeckt zu haben. Heute werden die Recherchen fortgesetzt werden und so dürften die nächsten Tage wohl Gewißheit über das Schicksal der Fischer bringen.

**Sterlettsische in der Weichsel.** In der Weichsel bei Thorn sollen demnächst Sterlettsische, die Zierden der Feinschmiedertafel, ausgefist werden. Der Ausschub des deutschen Fischereivereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für 1200 M. junge lebende Sterlettsische aus Bosnien kommen zu lassen und theilweise in der Weichsel bei Thorn auszuweisen.

**Die Strafkammer** für den morgenden Tag fällt aus, da eine solche in Rosenberg abgehalten wird.

**Russen.** Unter den Holzflößern, welche vorgestern hier größere Trasten Holz abgeliefert hatten, befanden sich auch drei junge Russen, welche aus Soltowo an der Wjatka (einem Nebenfluß der Wolga von links) der Hungersnoth wegen in die polnischen Gegenden am Bug ausgewandert waren und dort als Holzflößer Beschäftigung gefunden hatten. Sie gehörten in ihrer Heimath zu den wohlhabenden Leuten ihrer Ortschaft, mußten aber, als das Verhängnis über jene Kreise herniederbrach, Haus und Hof verlassen und sind in Folge dessen völlig verarmt. Einer der drei Unglücklichen, Turnatoff mit Namen, hat durch den Hungerhypeus sein Weib und zwei blühende Kinder verloren. Unter Berichterstatter traf die drei Russen vorgestern Abend auf dem Bahnhof und hatte Gelegenheit, einer Unterhaltung zuzuhören, welche zwischen denselben und einem russisch sprechenden Deutschen geführt wurde und theilweise sich hiernach über die Zustände in den von der Hungersnoth betroffenen russischen Gouvernements folgendes mittheilt: Nach den Aussagen der Russen sind am oberen Don, der Wolga und den Nebenflüssen der Sura, Wjatka, Betulga und Kljasma Tausende und Abertausende am Hungerhypeus schon gestorben. Die Folge dieser Noth ist eine allgemeine Massenwanderung nach den von dem Unglück nicht heimgesuchten Gegenden des weiten Zarenreiches. In früherer Zeit gelang es wohl, jetzt aber stellt die Regierung derselben große Hindernisse in den Weg, um auf diese Weise die Uebertragung der Hungersnoth nach anderen Gouvernements zu verhindern. Schier ungläublich hahnzüge zu diesem Zwecke überwacht wurden. Dennoch fliehen die Russen aus den heimgesuchten Gegenden einzeln oder in größeren Karawanen. Einige anverwandte Familien des oben erwähnten Turnatoff haben in den Oeden des Kaukasus Zuflucht gesucht. Einzelne Striche in Süd-Rußland sind von Auswanderern aus Kasan und Astrachan dermaßen angefüllt, daß der Ausbruch einer Hungersnoth in diesen Gouvernements befürchtet wird. Turnatoff wollte wieder nach Polen zurück, um dort als Holzflößer weiter zu leben, während die beiden andern über Königsberg und Ostpreußen nach Rußland zurückkehren wollen, da sie gehört haben, daß sich die Regierung und die Privatwohlthätigkeit der bedrängten Landstriche angenommen haben.

**Wetter.** Mit den schönen Herbsttagen ist es vorbei. Aus Harparanda von der Nordspitze der Dnieper kommt die Meldung, daß am Montag Vormittag das Thermometer auf 4 Grad Kälte gesunken ist; in Süddeutschland haben sich bereits harte Nachfröste eingestellt.

**Kartoffeln.** In Folge bedeutender Zufuhren ist der Kartoffelpreis im Königreich Polen von 2½ Rubel auf 1 Rubel 50 Kopelen bis 1 Rubel 80 Kopelen per Korzec zurückgegangen.

**Verhaftung.** Gestern Abend wurde der in der Langen Niederstraße wohnhafte Arbeiter August F. auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Oldenburg verhaftet, weil derselbe im Verdacht steht, 276 M. baare Geld dort gestohlen zu haben.

**Ermittelte Diebe.** Wie nunmehr jetzt ermittelt werden, ist die vor acht Tagen dem Schiffer D. aus Liep hier gestohlene Tonne mit geräucherter

Flundern von Holzflößern aus Pangritz = Colonie entwendet und nach dem Oberländischen Kanal mitgenommen. Derselben Personen sollen auch zu derselben Zeit dem Bauunternehmer Borrath hier selbst eine Menge Mauerlatten gestohlen und für die Hälfte des Werths verkauft haben.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Professor Robert Koch wird in seiner neuen Veröffentlichung die genauen Details der Herstellung des Tuberkulins mittheilen und zugleich über die Versuche berichten, welche er zur Reindarstellung des Tuberkulins ausgeführt hat. Diejenigen Stoffe, welche die gefestigten, das Leben des Patienten bedrohenden Entzündungserscheinungen hervorriefen, sollen durch das Tuberkulin ausgeschieden werden, ohne die heilsame Einwirkung des Mittels auf die eigentlich tuberkulösen erkrankten Organe aufzuheben.

\* Der 70. Geburtstag des jüngsten Wirklichen Geheimraths Excellenz von Helmholtz wird offiziell am 2. November gefeiert werden. An diesem Tage wird dem Jubilar die Stiftung überreicht werden, die, durch internationale Beiträge gesammelt, seinen Namen tragen wird. Aus den Zinsen dieser Stiftung soll in zu bestimmenden Intervallen eine goldene Medaille an Gelehrte verliehen werden, welche auf irgend einem von Helmholtz bearbeiteten Forschungsgebiete Hervorragendes geleistet haben.

\* Subermann wird, wie neuerdings verlautet, noch im Laufe dieses Winters ein neues Drama zur Aufführung bringen.

\* Rom, 19. Okt. Gutem Vernehmen zufolge hat sich der Papst zum Ankauf der Galleria Borghese entschlossen. (Die Galleria, aus Gemälden der berühmtesten Meister bestehend, füllt elf Säle der herrlichen Villa Borghese in Rom. Unter den sonstigen seltenen Kunstschätzen derselben befindet sich auch die Statue eines sich verteidigenden Kriegers, bekannt unter dem Namen des Borghesischen Kämpfers von Agafias. D. Red.)

### Jagd, Sport und Spiel.

Das Gesamtergebnis der Büchschjagen, welche der Kaiser während seines mehrtägigen Aufenthaltes in der Schorshalde erzielt hat, ist nunmehr wie folgt festgestellt. Der Kaiser hat erlegt: 1 Hirsch von 16 Enden, 4 Hirsche von 14 Enden, 11 Hirsche von 12 Enden, 3 Hirsche von 10 Enden, 1 Hirsch von 8 Enden und 1 Schaaf.

Ein Privat-Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Budapest meldet, daß die vor Kurzem kolportirte Nachricht von der Auflösung des berühmten von Blaschowskischen Rennstalles nachträglich mit betrügerischen Manipulationen des Trainers dieses Stalles in Verbindung gebracht wird, welche dem Herrn von Blaschowski große Wettverluste zugefügt haben. Der Trainer, welcher das unbegrenzte Vertrauen des genannten Besitzers genoss, soll es nämlich zu verhindern gewußt haben, daß selbst die besten Pferde seines Stalles als Sieger durchs Ziel gingen oder auch nur einen Platz erhielten. Er hatte bei den Buchmachern hohe Wetten gegen die Pferde seines Stalles abgeschlossen.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Berlin, 20. Okt. Im Prozeß Manché ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Rektor a. D. Ahlwardt hat den amtlichen Beschwörungsweg gegen den Gerichtspräsidenten Marcius und den Staatsanwalt Hoppe beschritten, weil dieselben behauptet haben, es sei konstatirt, daß Ahlwardt durch Meyer von dem Thomaskassen-Gelde 2000 M. erhalten habe. Ahlwardt bestreitet bekanntlich, von diesem Gelde einen Pfennig erhalten zu haben, und behauptet, daß er nicht als Zeuge geladen worden ist. Er sagt in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung“, er sei sehr überzeugt, daß Hofrath Manché die 10,000 M. recht thatsächlich an den Polizeihauptmann Greiff gezahlt habe. Das Gericht nahm bekanntlich an, Manché habe dies Geld unterschlagen, und der Agent Meyer die 5000 M. Provision, die derselbe dem Hofrath überbringen sollte. Ahlwardt behauptet, daß im Fall Manheimer Herr Greiff nicht nur mitgewirkt habe, sondern auch im Verein mit Herrn v. Madai Urheber gewesen sei, und daß von einer Herrn Greiff sehr nahe stehenden Person noch oft bei Manheimer um Geld gebeten worden sei. Herr v. Madai war von 1872—1882 Polizeipräsident von Berlin.

Wegen wissentlichen Meineides in einem Falle und Verleitung zum Meineid in zwei Fällen verurtheilte das Schwurgericht in Schneidemühl den Rittergutsbesitzer Johann Theodor Sanftleben auf Schneidemühl-Hammer zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

\* Gera (Neub.), 19. Okt. Der Lederfabrikant Heinrich Knoch ist nach einem Privat-Telegramm des „Berl. Tagebl.“ wegen Veruntreuung von 530,000 M. der Commandite Knoch u. Co. zu 2 Jahren Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, ev. weiteren 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

\* Prag, 20. Okt. Der Kellner Stastny und der Zimmermann Nachata, welche die deutschen Schauspielers Vöfler und Männel in der Nacht überfallen und durch Messerstiche verletzt hatten, wurden, ersterer zu einer viermonatlichen schweren Kerkerhaft, letzterer zu dreitägigem Arrest verurtheilt.

\* Rom, 20. Oktober. Bei dem römischen Anarchistenprozeß sah sich zu Beginn des dritten Verhandlungstages am Sonnabend der Präsident veranlaßt, an die Angeklagten die Mahnung zu richten den Anstand zu wahren, widrigenfalls er gegen sie die strengsten Maßregeln ergreifen werde. In dem nun folgenden Verhöre wurden 10 Angeklagte vernommen, welche sich fast alle als Anarchisten bekannten, das Bestehen einer Liga jedoch leugnen. Ein junger Mensch antwortete auf die diesbezügliche Frage des Vorsitzenden: er sei Anarchist, er wolle, daß die Gesellschaft ganz Liebe, ganz Brüderlichkeit, ganz Anarchie sei (Gelächter). Ein anderer Angeklagter verhielt sich feindselig. Er klagt über das Elend, das auf seine Familie gekommen sei. Zwei Brüder seien mit ihm zugleich verhaftet worden. Sein Vater habe ihretwegen eine vierzehntägige Haft erlitten müssen. Seine Mutter siehe dahin und seine kleinen Brüder hätten nichts zu essen.

### Bermischtes.

\* Glogau, 20. Okt. Die lange Holzbrücke über die alte Oder ist gestern vollständig abgebrannt. Die Stadt hatte sie mit 75,000 M. versichert. Während noch die Brückentrümmer abgelöscht wurden, war schon die Pontonbrücke fertig, welche heute bereits den Marktverkehr über die Oder vermittelt hat.

\* Sosnowice, 20. Okt. In dem zwischen Warschau = Sosnowice verkehrenden Nachschneellzuge wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein unweit Warschau ansässiger Großgrundbesitzer ermordet

und beraubt. Des Mordes verdächtig sind zwei männliche Individuen, welche beim Auffinden der Leiche spurlos verschwunden waren.

\* Budapest, 20. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht nach einer Mittheilung der Direktion der ungar. Staatsbahnen folgende Ergebnisse des Zonenartafes, wobei zum Vergleiche die Ziffern vor Einführung des Tarifes vorangestellt sind:

Zahl der verkauften Fahrkarten	5,684,845
(die Zahl der beförderten Personen ist geringer!)	
Einnahme von Personen	9,047,064 Gulden,
Einnahme von Gepäck	376,940 Gulden.
Zonenartafjahr 1888—89:	
Zahl der beförderten Personen	15,575,600
Einnahme von Personen	11,729,300 Gulden,
Einnahme von Gepäck	621,000 Gulden.
Zonenartafjahr 1890—91:	
Zahl der beförderten Personen	18,497,700
Einnahme von Personen	12,856,900 Gulden,
Einnahme von Gepäck	6,174,000 Gulden.

(Die Schlussfolgerung kann jeder denkende Leser aus diesen Ziffern selbst ziehen. Wie lange wird man uns in Preußen noch auf die Wohlthat des Tarifes warten lassen? D. Red.)

\* Rom, 19. Okt. Das meteorologische Central-Bureau erhielt ein Telegramm von der Insel Pantelleria, wonach die vulkanische Eruption und die gestern Abend verspürten Erdstöße noch an Ausdehnung und Heftigkeit zugenommen haben.

\* Petersburg, 20. Okt. In den deutschen Colonien des Wolgogebiets sollen über hunderttausend Menschen, die nichts zu essen haben, bettelnd von Dorf zu Dorf ziehen. Viele sind angeblich dem Hungertode nahe, das Elend soll geradezu entsetzlich sein.

\* Unglücksfälle. London, 20. Okt. Ganz England und Irland wurden gestern abermals von einem äußerst heftigen Sturm heimgesucht. Mehrere Bezirke, besonders in Süd-England, sowie in den centralen Grafschaften Englands und in Südwest-England, erlitten abermals Ueberschwemmungen und infolgedessen große Verluste an Vieh und Hausthieren. Im Kanal La Manche fanden zahlreiche mit Menschenverlust verbundene Schiffschicksale und Schiffbrüche statt. — Am Sonntag sind in Wida, Gouvernament Wilna, 400 Häuser, darunter zahlreiche Staatsbauten, abgebrannt.

### Die Eisenbahnkatastrophe in Kahlfurt.

Wie das königliche Eisenbahnbetriebsamt Breslau-Sommerfeld mittheilt, sind einer daselbst eingegangenen Drathnachricht zufolge bei dem Eisenbahnunglück verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich, drei Personen, ein Passagier und zwei Bahndienstleute: 1) Herr von Roschkyff, Lichterfelde, 2) der Lokomotivführer Tenner aus Breslau und 3) der Lokomotivheizer Zippel aus Breslau.

Die sonst von der Katastrophe betroffenen Passagiere sind nur leicht verletzt und haben theilweise nach Anlegung von Nothverbanden die Weiterreise nach Berlin antreten können.

Das Personal des verunglückten Expresszuges ist auf der Berliner Eisenbahndirektion einem mehrstündigen Verhör unterzogen worden; die betreffenden Beamten machten über die Katastrophe folgende Mittheilung: Der Expresszug bestand aus zwei Maschinen, dem Gepäckwagen, Schlafwagen, Wiener Wagen 1. und 2. Klasse, einen Wagen 2. und zwei Wagen 3. Klasse. Die Karabolltrende Rangirmaschine war an dem Schlafwagen vorbeigefahren, rannte aber dann derartig gegen den Wiener Durchgangswagen an, daß dieser buchstäblich in den Schlafwagen hineingetrieben wurde. Alsdann fuhr die Maschine gegen den Wagen zweiter Klasse, der umgeworfen wurde und dessen vordere Abtheilung total zertrümmert ist, während sich die Lokomotive auf den Trümmerhaufen hinauflegte und ihr Schornstein in den Waggon dritter Klasse hineinfuhr; dieser Waggon kam aber trotzdem nicht mehr zur Entgleisung. Die Maschinen des Expresszuges waren nach rechts und links umgestürzt.

Beide Lokomotivführer, sowie der Heizer der Rangirmaschine hatten sich noch im letzten Augenblick durch Abspringen von ihren Posten retten können, während die beiden Heizer des Expresszuges auf den Maschinen verblieben und entsehrlich verletzt nach Breslau zurückgeschafft wurden, wo einer derselben, Heizer Zippel, bereits seinen Verwundungen erlag. Daß die beiden Heizer nicht gleichfalls absprangen, hatte seinen Grund darin, daß sie in Folge der Einfahrt auf den Bahnhof dabei beschäftigt waren, „Dampf“ abzusperrten und so nichts von der drohenden Gefahr bemerkten.

Die fünf ums Leben gekommenen Personen hatten sich sammt und sonders im Schlafwagen befunden und lagen fast unbefleddet in ihren Kojen, als der Zusammenstoß erfolgte. Nicht durch den Anprall der Maschine sind die Unglücklichen ums Leben gekommen, sondern dadurch, daß der Wiener Wagen in den Schlafwagen eindrang, und so wurden die ahnungslos schlafenden buchstäblich zerquetscht und zerdrückt; alle fünf Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entsehrlich. Der Lokomotivführer Tennert ist seinen Wunden ebenfalls erlegen. Laut dem amtlichen Bericht war des Verstorbenen frevelhafter Leichtsin die Ursache der Katastrophe.

### Telegramme.

Berlin, 21. Okt. Die deutsche „Medizinische Wochenschrift“ bringt in der morgigen Nummer von Koch weitere Mittheilungen über das Tuberculin. Chemische Versuche behaupten, daß Tuberculin in Tuberculin enthaltener Nebenwirkungen verursachenden Stoffen ergaben, daß 60prozentiger Alkohol-Niedererschlag dieses bei Kranken ergab, daß Reintuberculin von Nochtuberculin in der Wirkung sich nicht merklich unterscheidet, daß diagnostisch und therapeutisch nur die Dosis den Effekt bestimmt. Der Aufsatz schließt mit ausführlicher Darlegung über die Herkunft, Bearbeitung, Anwendung des Tuberculins.

Wien, 20. Okt. In der heutigen Sitzung der Enquetekommission betreffend die Wiener Verkehrsanlagen wurde eine Eingung hinsichtlich der Eintheilung der Bahnbauten auf die Bauperioden sowie betreffs der Wienflussregulierung erzielt; letztere wird derart erfolgen, daß eine gänzliche oder theilweise Einmündung jederzeit möglich ist. — Das Abgeordnetenhaus nahm einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Aergestellen an. — Dem „Fremdenblatt“ zufolge haben die italienischen Delegirten zu den Zollvertragsverhandlungen in München über die

neuen von dem österreichischen Delegirten, Freiherrn v. Kalchberg, überbrachten Instruktionen ihrer Regierung Bericht erstattet. Es werde nunmehr die endgültige Entscheidung von Rom erwartet. Aus diesem Gange der Verhandlungen zeige sich, daß dieselben ihrem Ende entgegengehen.

Paris, 20. Okt. Der Kaiser von Rußland hat dem Marineminister Barbey den Weißen Adler-Orden überreicht. — Nach Meldungen aus Rio de Janeiro genehmigte die Kammer in zweiter Lesung mit 100 gegen 12 Stimmen den Gesetzentwurf, wonach die Emission von Papiergeld beschränkt wird, und hob das Dekret vom 20. Mai d. J., nach welchem die Zollzahlungen in Gold zu geschehen haben, auf. — Die Regierung wird, dem Vernehmen nach, um dem Wunsch des Gouverneurs Laneffan entgegenzukommen, beantragen, das Steuercontingent von Tonkin um eine Million zu vermindern und die Subvention durch Frankreich um 6 Millionen zu erhöhen. — Im Senate soll demnächst ein Gesetzentwurf eingebracht werden betreffend die Reform der gerichtlichen Personalakten. Danach sollen geringere, erste Berufsurtheile, sowie die Strafen wegen Preßvergehen und wegen politischer Akte nicht mehr in diesen Akten registriert werden.

Paris, 21. Okt. Der Erzbischof von Aix soll wegen seines Schreitens an den Kultusminister, daß er dessen Circular an die Prälaten über die Pilgerfahrten nach Rom nicht beachten werde, vor das Richterpolizeigericht gestellt werden.

Moskau, 21. Okt. Die „Moskauer Ztg.“ erwähnt das Gerücht, daß die Ausfuhr von Buchweizen und Hirse verboten werden solle.

Petersburg, 21. Okt. Die hiesige „Vorsenzeitung“ erklärt zu dem Gerichte, daß ein Ausfuhrverbot für Hafer und Kartoffeln beabsichtigt, bezüglich des Weizens aber unbegründet sei. Auch das Ausfuhrverbot für Hafer und Kartoffeln sei nicht unmittelbar bevorstehend. Ueberhaupt solle in Regierungs-Kreisen die Ansicht sich befestigen, daß man Beschränkungen in der Getreideausfuhr möglichst vermeiden müsse, da der Zweck, die Preise dadurch herabzusetzen, kaum erreicht werden würde.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Oktober, 2 Uhr 35 Min. Nachm.			
Börse: Ermäßig.	Cours vom	20.10.	21.10.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,30	94,30	
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,30	94,30	
Oesterreichische Goldrente	94,60	94,70	
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,20	90,—	
Russische Banknoten	214,90	214,90	
Oesterreichische Banknoten	173,50	173,50	
Deutsche Reichsanleihe	105,60	105,60	
4 pCt. preussische Consul	105,30	105,40	
4 pCt. Rumänier	83,—	83,—	
Mariens-Mark. Stamm-Prioritäten	107,10	106,80	

#### Produkten-Börse.

Cours vom	20.10.	21.10.
Weizen October	222,—	222,—
November-Dezember	223,—	223,—
Roggen befristet.		
October	239,—	238,70
November-Dezember	231,50	232,20
Petroleum loco	23,10	23,10
Rübsöl October	63,70	64,50
April-Mai	60,60	61,50
Spiritus 70er October	51,30	50,70

Königsberg, 21. Oktober. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Viter. Loco contingentirt 73,— A. Geld. Loco nicht contingentirt 53,25 " "

Danzig, 20. Oktober. Getreidebörse. Weizen (per 126pb. holl.): loco matt, 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. 217 M. hellbunt incl. 220—226 M. hochb. und glatt incl. — M. Term. October zum Transit 126pb. 179,50 M. per April-Mai zum Transit 126pb. 187,50 M. Roggen (p. 120pb. holl.): loco unv. incl. — M. russisch und polnisch zum Transit 184,— M. per Oktbr. 120pb. zum Transit 191,— M. per April-Mai zum Transit 120pb. 187,— M. Gerste: große loco incl. 157 M. Hülsen: per 1000 Kilogramm 148—150 M. Hafer: loco incl. — M. Erbsen: loco incl. — M.

#### Königsberger Productenbörse.

	19. Okt.	20. Okt.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	222,—	221,50	niedriger
Roggen, 120 Pfd.	227,—	227,—	ruhig
Gerste, 107—8 Pfd.	152,—	152,—	unverändert
Hafer, feiner	149,—	150,—	fest
Erbsen, weiße hochb.	140,—	140,—	unverändert
Rüben	—	—	—

#### Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br. 72,— Gd., pro October contingentirt — Br. 65,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br. 66,— Gd., loco nicht contingentirt — Br. 52,— Gd., pro October nicht contingentirt — Br. 46,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br. 47,— Gd. Stettin, 20. Oktober. Loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 54,20, pro October 51,50, pro April-Mai 51,80.

#### Zuckerbericht.

Magdeburg, 20. Oktober. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,45, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 16,80, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,80. Schmelzrohr. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 26,50. Feft.

#### Lehrinstitut für Damen-Schneiderei und Wäsche.

November Beginn eines neuen Lehrkursus zur gründlichen Erlernung der Schneiderei und Wäscheconfection nach Dir. Kuhn-Berlin vorzüglichster und leicht faßlicher Lehrmethode. Unschätzbar für Hausbedarf, sowie für Damen, die sich als Directrice ausbilden.

Emma Popp, akademisch geprüfte Lehrerin, Kalfschneustrasse 15.

# Großer Ausverkauf wegen Todesfalls!

Zu ganz fabelhaft billigen Preisen empfehlen wir:

## Wollene Damenkleiderstoffe

von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten.

## Neue Seidenstoffe,

bedeutende Sortimente in Tag- und Nichteisfarben.

Gesellschaftsroben in schönen Lichteffecten.

Schwarze Seidenzeuge, gute Qualitäten, sehr billig.

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

### Kirchliche Anzeigen.

In der **Baptisten-Kapelle** leitet am Donnerstag Abends 8 Uhr Herr **Prediger Haupt** aus Hamburg die Erbauung.

### Tagesordnung

#### zur Stadtverordneten-Sitzung am 23. Oktober 1891.

- 1) Vermächtniß des Herrn **Fritz Wernick**.
  - 2) Alterszulagen.
  - 3) Anstellung eines Gefangenwärters.
  - 4) Die "Predigerhäuser" von St. Marien betreffend.
  - 5) Canalisation am Grundstück **Alter Markt Nr. 27** betreffend.
  - 6) Abtretung eines Theiles des **Ashhofgrabens** an Herrn. Geh.-Rath **Schichau**.
  - 7) Abschluß der **Sparcasse** und des **Leihamts** pro September.
  - 8) Rechnung der **V. Knabensch.** p. 90/91
  - 9) " des **Pauperknabenst.**
  - 10) Neuwahl des **Vorstehers** des **Industriehauses**.
  - 11) Neuwahl von **Mitgliedern** der **Erzfabrik-Commission**.
  - 12) Verpachtung von 2 **Parzellen** auf der **Wansau**.
  - 13) Neuwahl eines **Schiedsmannes** des **III. Bezirks**.
  - 14) Rezek mit der **Ortschaft Zeyer**.
  - 15) Verpachtung von **Land** auf dem **Bürgerpfahl**.
  - 16) Rechnung d. **III. Knabensch.** p. 90/91
  - 17) " d. **Leihn.-Hospital**.
  - 18) Das **Gewerbegericht** betreffend.
  - 19) Einrichtung des **Kühlhauses** für das **Schlachthaus**.
  - 20) Verpflegung der **Polizei-Gefangenen** betreffend.
  - 21) Die **städtische Anleihe** betreffend.
  - 22) **Pachtverträge** betreffend.
- Elbing, den 20. Oktober 1891.  
Der **Stadtverordneten-Vorsteher** **gez. Dr. Jacobi**.

### Elbinger Standes-Amt.

Vom 21. Oktober 1891.

**Geburten:** Gärtner **Josef Pingel**, L. — **Färber Carl Reichelt**, L. — **Schmied August Thiel**, S.  
**Aufgebote:** **Zimmergeselle Gottfried Leuchter-Elb.** — **Wilhelmine Wollertum-Elb.** — **Fleischergef. Herm. Ad. Franz Schwagerik-Klein Gau** und **Luise Bertha von Gradulowsky-Klein Gau**.

**Eheschließungen:** **Matrose Hermann Glabs-Elb.** mit **Auguste Gehrmann-Elb.**

**Sterbefälle:** Arbeiter **Carl August Schulz**, S. 6 W. — Arbeiter **Wilhelm Borowski** aus **Giebendorf**, 43 J. — Arbeiterwitwe **Euphrosine Dobschinski**, geb. **Tolksdorf** aus **Bangritz-Colonie**, 36 J. — **Schlosser Adolf Kater**, S. 14 L. — **Schmied August Thiel**, S. 19 St.

### Todes-Anzeige.

Am 19. d. Mts., Abends 7<sup>1/4</sup> Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, **der Kaufmann**

### Fritz Warbein

in dem noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an **Liebemüßl**, den 20. Oktbr. 1891.

Die **trauernden Hinterbliebenen**.

Die **Beerdigung** findet den 23. d. M., **Nachmittags 3 Uhr** statt.

### Stadttheater.

Donnerstag, den 22. October cr.: **Novität!**

#### Der dritte Kopf.

Schwank in 1 Akt von **F. Wallner**.

Hierauf:

#### 2. Akt aus: Der Freischütz.

Zum Schluß:

#### Das Schwert des Damokles.

Schwank in 1 Akt von **G. zu Puttk.**

Freitag, den 23. October cr.:

#### Gastspiel des herzoglich sächsischen Kammerjägers **Edmund Glomme** aus Dresden.

#### Das Nachlager von Granada.

### Liedertafel.

Donnerstag, 22. Octbr. cr., in den Sälen der **Bürgerressource**.

Die passiven Mitglieder werden zur Theilnahme an dieser Versammlung **freundlichst eingeladen**.

### Weingrundforst.

Morgen, Donnerst.: **Schmandwäffeln**.

### Bekanntmachung.

Montag, den 26. Oktober cr., **Nachmittags 2 Uhr**,

findet auf der Besitzung unseres Mitgliedes, des Herrn **Gutsbesitzers Salway-Oberferbwalde**, ein

### Probepflügen

statt, dem die **Versteigerung** der von Herrn **Wermke** - Heiligenbeil angekauften Pflüge zc. an Vereinsmitglieder folgt. Der Preisunterschied wird von der **Kasse** geleistet.

### Der Vorstand

des **landw. Vereins Elbing B. Schwaan-Wittenfelde**.

### Bekanntmachung.

Die auf den **Stadthofwiesen** lagernde **Baggererde** soll **verfahren** und **planirt** werden.

Unternehmer werden **aufgefordert**, **Offerten** am

### Sonnabend, den 24. d. Mts.,

**Vormittags 11 Uhr**,

im **Nathause** -- **Magistratzimmer** -- abzugeben.

Bedingungen sind im **Bureau III** einzusehen.

Elbing, den 21. Oktober 1891.

### Kämmerei-Verwaltung.

### Rauchtabake

in allen Preisen bis 3 Mark à **Pfund**, **Hollen-Portorico** von 70 Pfg. bis 1,40 Mark à **Pfund** empfiehlt

**Joh. Gustävel**, **Alter Markt Nr. 19**.

### Doppelstoff-Regenröcke

von 25,00 an, **Gummischuhe**, **Gummi-Tischdecken**, **Wachsdecken**, **Wachs- u. Linoleum-Läufer**, **Fensterdichtungen** zc. bei

**Erich Müller**,

**Gummi- u. technische Waaren**.

### Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Weinschäden**, **Knochenfragartige Wunden**, **böse Ringer**, **erfrorene Glieder**, **Wurm** zc. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Syphilitischen** **Quetschungen** **sofort** **Ein-**

**derung**. Näheres die **Gebrauchsanw.** Zu haben in den **Apotheken** à **Schachtel 50 Pfg.**

### Öffentliche Versteigerung!

Freitag, den 23. d. Mts.,

**Vormittags 10 Uhr**,

werde ich auf dem Gute **Stagnitten** im Auftrage des **Concurs-Verwalters**, **Herrn Kaufmann Albert Reimer**, hiersebst

ein **Coupée**, einen **Karriolwagen**, 2 **russische Schlitten**, fünf **Paar Rutschgeschirre**, 1 **Reitfattel**, 2 **Rutschpferde (braune Stuten)**, 1 **Reitpferd**,

sowie ferner

1 **hocheleganten Zobelpelz**, einen **Schuppenpelz**, 1 **seidenen Plaid**, 3 **Belzdecken**,

und

etwa **800 verschiedene Topfpflanzen**, namentlich **Palmen**, **Draceen** zc., sowie **120 Zaunpfähle**,

endlich

verschied. **Silber-**, **Porzellan-**, **Glas-** und **Alfeneide-Sachen**, 2 **Plüschessel**, **Tische**, **Lampen**, **Stühle**, 1 **Silberspind**, 1 **Kronleuchter**, **Sophas**, **Spiegel**, **Komoden**, **Druckbilder**, 6 **verschiedene Jagdgewehre**, mehrere **Jagdtaschen**, **verschiedene Bücher** zc.

öffentlich meistbietend **versteigern**.

Elbing, den 19. Oktober 1891.

### Schapke, Gerichtsvollzieher.

### Neueste Erfindung!

### Natur-Paus-Apparat

(gelehl. geschützt).

Jeden **erinnerungswürthen Anblick** sofort zu **verweigen**.

Dieser kleine, in der **Tasche** bequem bei sich zu **führende optische Apparat** wirft **Sandsthaft**, **Kuinen**, **Haus**, **Kopf** zc. als **Bild** in **Farben genau nach der Natur** auf **Pauspapier**, auf welchem es von jedem **Kinde** schnell **abgepaust**, d. h. **nachgezeichnet** werden kann.

Interessant für jeden **Reisenden** und **Touristen**, **belehrend** für jeden **Lehrer** und **Schüler**. à **Stück 1,50 M.**, **Porto 20 Pfg.**, zu beziehen von **Schröder's Versandgeschäft**, **Berlin W. 62**, **Courbierestraße 10**.

### Gewehröl, Jagdpatronen

jeder Art in großer Auswahl und **dauerhafter Arbeit** empfiehlt **billigst**

**J. J. H. Kuch**,

**Büchsenmacher, Elbing**.

### Circus-Arena.

Morgen, Donnerstag, den 22. Oktober:

### Gr. Vorstellung und Ringkampf

zwischen dem hier bekannten **Glasergefellen J. Wobbe** und dem **Athleten Nelson**.

Täglich **Vorstellung**.

Anfang **7<sup>1/2</sup> Uhr**.

### Freitag: Damenringkampf.

Die **Direction**.

**M. 150,000, 100,000 M.**

**75,000, 50,000, 30,000,**

**2 x 20,000 etc.**

**Nur baare Geldgewinne**

werden gewonnen, und versende ich **prompt** nach **Eingang**:

### Roth's Geldlotterie. Frankfurter Geldlotterie

Ziehung schon am **28ten**.

à **Loos M. 3,00**, **1/2 M. 1,50**,

**1/4 M. 1,00**.

**Porto und Liste 30 Pfg.**

Ziehung am **2. Novbr. 1891**.

à **Stück 5 M.**, **1/2 Loos 2,50 M.**,

**1/4 Loos 75 Pfg.**

**Porto und Liste 30 Pfg.**

### Georg Joseph,

### Bank- und Lotterie-Gesch.,

**Berlin C.**

**Büdenstraße Nr. 14.**

Telephon **V. 3910**. Telegramm-Adresse **„Dufatenmann“**, **Berlin**.

### Zuchtvieh-Action in Fürstenuan, Kreis Elbing,

Mittwoch, 21. Octbr. cr.,

**Nachmittags 1 Uhr**,

bei **Gutsbesitzer Herrn E. Grunau**.

Zum Verkauf kommen:

### Holländer Zuchtvieh,

größtentheils **importirt**, wie auch **eigene** **Zucht**,

**16 Bullen**, 7-9 Monate alt,

**15 Kuhfäher**, in **gleichem** **Alter**.

Das **Vieh** steht vorher zur **Ansicht**.

**Creditbewilligung** nur bei **Ver-**

**einbarung** bis zum **1. Januar 1892**.

Sonst **Baarzahlung**.

Bei vorheriger **Anmeldung** stehen **Fuhrwerke** zum **Abholen** der **Käufer** auf **Bahnhof Ziegenhof** bereit.

### Jacob Klingenberg,

**Ziegenort,**

**Auctionar** und **vereid. Gerichts-Tagator**.

**C. B. Ehlers'sche**

### Weine

empfeht **Bernh. Janzen**,

**Niederlage für Elbing**.



**H. Götz & Co.,** **Waffenfabrikanten** **Berlin, Seydelstr. 20.**

**Centralfeuer-Doppelklingen Ia im**

**Schuss v. M. 34 an,**

**Jagdcarabiner f. Schrotu. Kugel M. 23,50**

**Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an,**

**Luftgewehre (zu Geschenk geeignet)**

**für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11,**

**größer u. stärker M. 20 u. 25.**

**Büchsenlinsen, Scheibenbüchsen, Revolver etc.**

**3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.**

**Nachnahme oder Vorauszahlung.**

**Illust. Preisbücher gratis u. franco.**

### Zurückgekehrt!

**Dr. Fahrenholtz,**

**Reichenbach.**

### Bescheidene Anfrage.

Bei einem **gemüthlichen** **Stattspiel** kam es zu **freundschaftlichem** **Streit** über die **Frage: „Was überbietet null ouvert?“** Vielleicht **beantwortet** uns ein **gediegener** **Stattspieler** diese **Frage**.

### Nach Stettin

expedire **D. „Ceres“** **Freitag, den**

**23. d. Mts., Mittags**, via **Königs-**

**berg.**

**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei**

**F. Schichau.**

### Simon Zweig,

**Euchhandlung — Ausstattungs-Geschäft**

empfeht bei **billigsten** **Preisen** und **Zusicherung** **tadelloser** **Ausführung**

**Winter-Paletots, Kaiser-Mäntel,**

**Hohenzollern-Mäntel, Salon-Anzüge** zc.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 247.

Elbing, den 22. Oktober.

1891.

## Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen  
von Constanze Baronesse v. Gaudy.

1)

Rachbrand verboten.

1.

Eine viel beschäftigte Fabrikstadt mit ihren gewaltigen Gegenätzen von Reich und Arm, Bornehm und Gering ist der erste Schauplatz unserer Geschichte. Rauchende qualmende Schornsteine von fast schwindelnder Höhe erblickt man in dieser Stadt, wohin auch das Auge suchend fällt, aber dann und wann sieht man inmitten der kahlen, nüchternen Mauern der Fabrikgebäude die Villa eines reichen Fabrikanten, der sich nicht von der Stätte, wo er Millionen verdiente und wo noch Hunderte von Menschen für ihn arbeiteten, trennen will. Freilich in solchen Willen, inmitten des Rußes und täglich von früh bis spät niederrieselnden Kohlenstaubes, können Blumen und Bäume, diese Kinder der Luft, des Lichts nur schwer gedeihen, und die Gärten dieser Willen sehen trotz eifriger Pflege der Gärtner meist grau und bestaubt aus, wie ein Arbeitstag in den besten Fabriken selbst.

Ein wenig zurückgebaut von der lärmenden Straße, von einigen Akazien, deren Blüthen sich trotz der Schwere der Atmosphäre in's Leben gewagt, freundlich beschattet, erblickte man den großen Balkon einer solchen Villa, die sich durch Reichthum in ihrem Bau und behagliche Raumbeschmückung günstig von ihren Nachbarwillen abhob. Zwei junge muntere Mädchen, welche auf dem Balkon schönen Willa saßen, plauderten mit erstaunlicher Zungenfertigkeit von dem gestrigen Bicknick im nahen Eichenwald, eine dritte junge Dame, offenbar einige Jahre älter als die beiden anderen, saß abseits von ihren Schwestern, ohne an dem lustigen Geschwätz theilzunehmen.

„Nun, Jutta“, rief Rosa, die jüngste der Schwestern, mit hochmodernem Tituskopf und einem kecken Stumpfnäschen, „was sitzt Du so träumend da? Wo weilen Deine Gedanken?“

„Ach, mit dem Geliebten möchte sie in ferne Lande ziehn,“ fiel die zweite Schwester scherzend und lachend ein, und zitterte den kleinen, bekannten Vers vom Altmelster Göthe. „Doch

nein,“ verbesserte sie sich alsbald, „das Lied von Mignon paßt ja hier gar nicht her — Jutta, die Kluge, Erhabene will nichts von einem „Geliebten“ wissen! Stolz verschmäht sie unserer jungen Herren eifrigste und ausgesuchteste Werbungen. Gestern bei dem Bicknick war sie wieder ganz unnahbar, und Doktor Palm schleppte umsonst, wohin Jutta ging und stand, ihren Plaid hinterher. Ihre Hoheit Prinzessin Jutta geruhten nicht, sich darauf niederzulassen, und der arme Doktor verschwendete seine zarte Aufmerksamkeit vergebens.“

„Hört einmal endlich auf mit Eurem saden Geschwätz,“ ertönte jetzt die Antwort von der anderen Seite des Tisches herüber, und mit hochaufgerichtetem Haupt und blitzenden Augen trat Jutta Gerhard vor die stehenden Schwestern. „Ist es denn ein Wunder, daß ich an Eurem endlosen Geplauder über die jungen Herren von gestern, was der eine sagte und der andere that, wie dieser hier sich bemühte und jener dort den Hof machte, absolut kein Gefallen finde? Fühlt Ihr denn gar nicht, wie öde und leer mir all' dies Treiben erscheint, und wie man gar keiner besonderen Menschenkenntniß bedarf, um deutlich zu sehen, daß dies Laufen und Jagen um die Gunst gewisser junger Damen seitens jener Herren nur allein dem Golde gilt, welches die Herren Väter der „verehrten“ jungen Damen besitzen? Das Gold nur giebt den Ausschlag bei einer Verlobung dieser jungen Herren, und da soll es Werth für mich haben, ob Doktor Palm oder ein Anderer mir das Tuch nachträgt?“

„Aber mein Himmel, Jutta! Was willst Du nur mit diesen pathetischen Auslassungen über die angebliche verderbte moderne Herrenwelt bezwecken?“ fiel voller Erstaunen Emmy, die ältere ihrer Schwestern ihr in die Rede. „Wo ist denn das Verbwecken, das Dich so moralisch empört, zu finden, wenn unsere vermöhten jungen Herren sich lieber um die Hand von reichen Mädchen bemühen, als daß sie arme heirathen? Von Blumenbust und „schönen Phrasen“ läßt sich nicht leben und Geld ist der nervus rerum im Menschenleben, sagt Papa“, setzte sie altflug hinzu. „Also spare Dir künftig Dein Pathos, Du Hohe, Edle, Kühle! — Nicht wahr, Rose, uns Beide soll's wenig grämen, wenn man uns wirklich nur als Zugabe zu Papas Geld ansieht. Lieber einen Mann, der zu rechnen versteht, als gar keinen. Huh, wie

gräßlich ist für jedes Mädchen der Gedanke, sitzen zu bleiben!" schloß Emmy's kleiner Blappermund mit komischem Entsetzen.

„Und ich sage Euch, Rose und Emmy, tausendmal lieber bleibe ich doch sitzen,“ rief nun Jutta in seltener Erregung, „als daß ich bei einer Verheirathung genau weiß, daß ich nichts um meinetwillen gelte, und daß man mich nur wegen der reichen Wittgitt heirathet. Die Herren tagiren nur Papas großes Vermögen und glänzende Einnahmen, vergleichen ihn wohl mit andern Fabrikbesitzern und geruhen dann ihre Huldigungen dahin zu richten, wo die Schale mit den Goldsäcken sich am fleißten neigt. Psst, die Schmach!“

Thränen traten bei diesen Worten in die großen, dunkeln Augen Juttas und ihre ganze, schlanke Gestalt erbebt, doch schnell wieder sich beherrschend schloß sie: „Doch wozu soll ich mit Euch über dieses heikle Thema streiten? Mein Traum, mein tiefstes Sehnen ist eine Liebe, von der Ihr nichts ahnt, die mein eigen sein müßte, ganz, ganz frei von zwingenden, erbärmlichen Rücksichten auf schnödes Geld!“ Und an den in sprachlosem Staunen ihr nachblickenden Schwestern rasch vorüberschreitend, eilte Jutta hochklopfenden Herzens vom Balkon.

„Wohin so schnell, mein Töchterchen?“ ertönte in diesem Augenblick die volle, klare Stimme des Commerzienrathes Gerhard, eines stattlichen Mannes in den besten Jahren, der, einen Brief in der Hand haltend, sich ungesehen der Gruppe der Mädchen genähert hatte. „Hier ist ein Brief für Dich, Jutta, aus einem ganz fremden Ort. Correspondirst Du in die Gegend von Köln am Rhein hin?“ Und die klugen Augen halb schelmisch, halb freundlich auf seine älteste Tochter gerichtet, gab der Vater ihr das soeben für sie eingetroffene Schreiben.

„Lieber Vater, es ist der erste Brief von dort,“ erwiderte diese, ihn offen und frei anschauend. „Noch weiß ich nicht, was der Brief enthält. Gönne mir ein paar Minuten nur allein, und dann komme ich zu Dir auf's Contor, um Dir Alles zu erklären.“

„Was das für Heimlichkeiten sind!“ ließ sich jetzt eine ärgerliche Stimme vom Hintergrunde des Salons vernehmen, wo auf bequemer Chaiselongue die sehr corpulente Frau Commerzienrath soeben von ihrem langen Mittagsschlaf erwacht war. „Immer hat Jutta etwas Besonderes! Und mich, ihre Mutter, fragt sie fast nie mehr um Rath! Freilich Rosa und Emmy sind nicht anders als Jutta, wenn auch aus andern Gründen. Ich scheine für Euch alle im Hause nur eine Null zu sein!“ — Und zornig säufelte sie die jetzt sehr erhitze aussehende Dame mit dem eleganten Wattefachtaschentuche Kühlung zu.

„Paßt mich dann aber auch weiter in Frieden, wenn Ihr mit Euren eigenen Plänen üble Erfahrungen macht,“ zürnte die Frau Commerzienrath weiter. „Sagt dem Diener,

daß der Kaffee servirt wird,“ befehl sie dann, und seufzend ob der großen, seltenen Kraftanstrengung einer so langen, zusammenhängenden Rede sank die corpulente Dame wieder in die weichen Kissen zurück.

2.

Am Abend gab es grenzenloses Staunen und Kopfschütteln in der Familie Gerhard, als Jutta, nachdem sie sich mit ihrem klugen, wohlwollenden Vater verhältnismäßig rasch verständigt hatte, der Mutter und den Schwestern mit der ihr eigenen ruhigen Bestimmtheit erklärte, sie sei des oberflächlichen Treibens in ihrer Vaterstadt, der ununterbrochnen Jagd nach leeren Vergnügungen, bei denen immer nur Geld, und wieder Geld, den Ton angab und Aller Interessen ausfüllte, von Herzen müde. Und deshalb habe sie in ihrem Verlangen, einen vernünftigen Lebenszweck, eine nützliche Thätigkeit zu finden, ohne den Ihrigen bisher etwas davon zu sagen, auf eine Antwort geantwortet, in welcher am Rhein, auf dem Lande bei Köln für ein kleines siebenjähriges Mädchen eine Erzieherin gesucht wurde. Der Brief, den beim Kaffee der Commerzienrath seiner Tochter eingehändigt hatte, war der Bescheid aus Schloß Tanneck auf Juttas Anerbieten gewesen. Ein Fräulein von Senden, offenbar eine ältere Dame, engagirte darin Jutta Gerhard bei freier Station und für dreihundert Mark jährlich als Erzieherin ihrer mütterlosen kleinen Nichte Edith.

„Drehhundert Mark jährlich!“ — riefen Rosa und Emmy im Chor mit spöttischem Hohn, als das erste starre Staunen über ihrer Schwester unerhörtes Vorhaben sich in Worten Luft machte.

„Also deshalb hast Du Dich vor Jahren mit den gräßlichen Examen abgearbeitet, was damals keine von uns bei Papas Vermögensverhältnissen begriff, damit Du nun heute ganze dreihundert Mark im Jahr erntest und dafür Noth und Plage hast, Aergers und Verantwortung von früh bis spät mit einem fremden, wahrscheinlich recht verwöhnten unartigen Kinde! Drehhundert Mark, Jutta! Für Stiefel und Handschuhe hast Du ja bisher mehr ausgegeben! — Und höher tagirt sich das gelehrte Fräulein nicht?“

Lachend, spöttisch schwirrten in dieser Weise der Schwestern höhnische Reden durch das Zimmer, aber Jutta, die sich nicht wieder wie am Nachmittag zu zürnenden Worten wollte hinreißen lassen, blieb ruhig und kühl.

„Du hast es mir erlaubt, lieber Vater, diese Stellung anzunehmen,“ erklärte sie nur fest, „und also bleibt es dabei. Du hast mir sogar heute Nachmittag gesagt, daß wenn ich einmal gehe, es nicht etwa etne Vaune, ein kurzer Verluh nur auf ein paar Wochen sein darf, sondern daß ich mich der gestellten Aufgabe ganz widmen muß. Sei unbesorgt, lieber Vater, ich weiß, was ich will, ich brauche Arbeit, ernste, wirkliche Arbeit, um dieses schale

sade Leben der oberflächlichen Vergnügungen mit einem Dasein befriedigender Pflichterfüllung zu vertauschen. Und darum laßt mich fort, fort an den Rhein! Mein Gehalt als Lehrerin können ja die Armen erhalten! Nacht darüber, Rosa und Emmy, so viel Ihr wollt! Ich mache mich frei!"

Und leuchtenden Auges küßte Jutta dankbar ihres guten Vaters Hand, dessen klarer Kopf gar wohl in seiner Lieblingskinder das eigenartige Streben erkannt hatte, das mächtige Verlangen nach andern, höheren Gütern, als der materielle Sinn der reichen Fabrikstadt und die vornehme Lebewelt derselben ihren angeblich bevorzugten Bewohnern darbot.

3.

Schloß Tanneck, wohin sich Jutta Gerhard zu begeben gedachte, um dort eine Stellung als Erzieherin anzutreten, war eine jener vielen Burgen am herrlichen Rheinstrom, die man nicht anschauen kann, wenn man unten auf den grünen Wogen mit dem Dampfschiff vorüberfährt ohne das etwas neidische Verlangen, hier auch eine Burg zu besitzen, und in dem Glauben, daß hier alles wunderschön sein müsse, und daß man es auch so haben möchte!

Freilich, wer auf Schloß Tanneck schärfer zugehen hätte, als das eilige Dampfboot dem Touristen gestattet, dem hätten die Spuren des Verfalls nicht entgehen können, der unerkennbar das alte Feudalschloß zu untergraben begonnen. Reichlichere Mittel, als dem alten Geschlecht Deyer von Senden, den Herren von Tanneck, je zu Gebote gestanden, würden in kurzem die bröckelnden Mauern, gesprungenen Fenster, ungepflegten Parkwege des alten Schlosses wieder zum Entzücken schön haben herstellen können, aber Horst von Senden, der Letzte seines Stammes und liebliche Herr von Tanneck, war ein verarmter Edelmann.

Die Jahre, in welchen er, einer alten Familientradition folgend, seinem königlichen Herrn als flotter Kavallerie-Offizier gedient, hatten in seine ohnehin bedauerlich zusammengeschmolzenen Einkünfte tiefe Breche geschlagen. Unkenntniß der Landwirtschaft, als er vor drei Jahren nach dem Tode seiner jungen, überaus verwöhnten Frau den Offiziersdienst quittirt und sich zur Bewirthschaftung seines Gutes nach dem Erbe seiner Väter zurückgezogen, hatten ihn zu mancher falschen Neuzugreifen lassen. Dazu hatte vorher ein unredlicher Gutsverwalter, der für sich anstatt für seinen Herrn gewirthschaftet, das Maß voll gemacht, — kurz, das schöne, alte Feudalschloß Tanneck nebst dem dazu gehörigen Rittergut befand sich in tiefem Verfall.

Mühsam nur hielt Waleška von Senden, Horst's bedeutend ältere unverheiratete Schwester, die Einzige, die aus dem ehemals großen Kinderkreis der Senden'schen Familie mit Horst noch am Leben war, den äußeren Schein des vornehmen Hauses aufrecht. Waleška selbst, eine durchaus kühle, vornehme, hoch-

müthige Natur, hatte im Leben nur eine Leidenschaft gefannt, ihren jüngsten Bruder Horst, dessen männliche Schönheit und große ritteiliche Gestalt für sie von jeher der Mittelpunkt aller Schwärmerei gewesen, wohl versorgt und glücklich zu sehen. Und so, als die junge Leonie von Senden, Horst's Gemahlin, nach kurzem Eheglück, das beide Gatten fast ausschließlich auf kostspieligen Reisen, in eleganten Wädern, im großen Strom der Welt genossen, bei einem tollkühnen Ritt mit ihrem Gatten um die Wette, gestürzt war und keine Kunst der Aerzte das blühende Leben der jungen Frau zu retten vermochte — hatte ihre Schwägerin Waleška die behagliche Ruhe des Fräuleinstiftes, in dem sie seit Jahren in vornehmer Zurückgezogenheit weilte, aufgegeben und war dem Rufe ihres Bruders nach Tanneck gefolgt, um dort retten zu helfen, was zu retten war.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schnellscheer = Maschine für Pferde, Rinder und Schafe.

Das beste Mittel, Pferde vor Erkältung zu schützen, ist das Scheeren der Pferde, wodurch gleichzeitig die Reinhaltung derselben ganz wesentlich erleichtert wird. Nur wegen der bisher gebräuchlichen, unvollkommenen und langsam arbeitenden Handscheeren wurde das Scheeren oft vernachlässigt, weil außerdem die Scheerarbeit eine besondere Übung erforderte und sehr anstrengend war. Diese Uebelstände hat nunmehr Fabrikant H. Hauptner-Berlin beseitigt durch seine neue Schnellscheer = Maschine, D. R.-Pat. 50,287, mit welcher Jeder mann im Stande ist, ein Pferd oder Rind außerordentlich schnell und tadellos zu scheeren. Die Maschine ist von ganz besonderer Einfachheit, so daß sie von jedem Laien gehandhabt werden kann. Man braucht nur den Scheerkamm wie einen Striegel gegen den Strich der Haare zu führen, um die Haare mit Schnelligkeit zu entfernen. — Die Maschine ist seit Jahresfrist im praktischen Gebrauch und hat sich vorzüglich bewährt, was durch Zeugnisse von bekannten Fachleuten verbürgt wird. Herr Amtsrath von Zimmermann-Benkendorf, welcher eine der ersten Maschinen im vorigen Jahre bezog, schreibt Folgendes: „Ich habe mit Hauptner's Schnellscheer = Maschine bis jetzt Pferde und Rinder scheeren lassen und kann meine volle Zufriedenheit mit der Maschine aussprechen. Es sind bei mir ca. 200 Pferde und Kühe geschoren, ohne daß die Maschine irgendwie versagt hätte, und war der Scheerer im Stande, ohne große Anstrengung 10—12 Pferde pro Tag, Rinder sogar noch mehr fertig zu stellen. Bemerkenswerth ist noch ausdrücklich, daß zu 120 Pferden ein Scheerkamm ausgereicht hat, ohne daß derselbe von Neuem geschärft zu werden brauchte.“

Bezüglich der Anwendung Hauptner's Schnell-scheer-Maschine bei Schafen wurde dieselbe auf der diesjährigen Wandaer-Ausstellung der D. S. G. in Bremen mit großem Erfolg vorgeführt. Das dortige „Probefcheeren“ sollte nach alter Art durch Handscheerer stattfinden, weil die Leistungen der Hauptner'schen Maschine noch nicht allgemein bekannt waren. Der Mangel an Schafscheerern jedoch, der neben anderen wichtigen Gründen, Verkürzung der Arbeitszeit, glattes Abschneiden der Wolle, Schonung der Thiere vor Hautschnitten, hauptsächlich zur Einführung der Scheermaschine drängte, wurde auch beim Probefcheeren in Bremen Veranlassung, die Hauptner'sche Maschine zu requiriren, denn die engagirten Scheerer schoren zu langsam und unzureichend. Zum Erstaunen aller Anwesenden schor die Maschine Tuchwoll- und Kammwoll-Schafe außerordentlich exact und schnell. Dazu hatte wesentlich der neu construirte „Scheertisch“ beigetragen, auf den das zu scheerende Schaf gelegt und festgebunden wird. Erzielte die Hauptner'sche Maschine bei diesem Probefcheeren großen praktischen Erfolg, so wurde ihr als verdiente äußere Auszeichnung durch die Richter für neue Geräthe die große silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zuerkannt.

## Mannigfaltiges.

— **Madame Miß.** In Toulouse ist eine alte wunderliche Dame gestorben, welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuäffen, „Madame Miß“ getauft hatte. Sie vermachte ihr ganzes Vermögen, 7—8 Millionen, einem Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Karawane von mindestens 500 Mann weiter, als bisher Europäer eingebracht sind, in die afrikanischen Einöden führt. Nur dann kann aber der Unternehmer seine Ansprüche auf die Millionen geltend machen, wenn er wenigstens die Hälfte seiner Mannschaft mit heiler Haut und gesund nach Frankreich zurückbringt.

— **Edison** vervollkommnet, wie die „Woff. Ztg.“ aus **Newyork** erfährt, für die Welt-Ausstellung in Chicago eine **neue elektrische Erfindung**, vermöge welcher seiner eigenen Beschreibung zufolge man in seiner Behausung auf einem Vorhange die Gestalten der Darsteller einer auf einer entfernten Bühne aufgeführten Oper sehen und die Stimmen der Sänger hören kann. Die Bewegungen und die Mimik der Darsteller, sowie jede Farbe ihres Kostüms wird getreu wiedergegeben.

— **Belgrad**, 19. Okt. In einer Menagerie stürzten drei Tiger auf ihren Wändiger in dem Augenblicke, als derselbe vor dem dicht gefüllten Hause seine Produktionen vorführen wollte. Die wüthenden Bestien zerfleischten ihm Hände und Rückgrat. Der Unglückliche starb in der Nacht.

— **Befragung eines Magiators.** Der Emir von Afghanistan saß kürzlich über einen ungetreuen Beamten Namens Mirza Ahmad Jan zu Gericht, welcher beschuldigt war, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben. Im Laufe der Verhandlungen stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch den Pegasus geritten und sich einiger groben Plagiate schuldig gemacht hatte. „Ich will ihn nicht für den Diebstahl der öffentlichen Gelder bestrafen, da dieser nicht erwiesen ist,“ sagte der Emir, „ich kann ihm jedoch nicht den literarischen, an den Werken heiliger Poeten wie Saadi und Hafiz begangenen Diebstahl nachsehen.“ Der Emir ließ deshalb dem Angeklagten zur Strafe die Zunge mit langen dicken Nadeln durchstechen. Das verstümmelte Glied sah nach Vollendung der Operation wie ein Stab aus.

— **Ludwig XVI.** hatte sich eines Tages dergestalt auf der Jagd ermüdet, daß er auf der Rückfahrt einschlief und, in Versailles angelangt, schlaftrunken den Wagen verließ, um mit unsicheren Schritten durch die Menge hindurch in das Schloß zu taumeln. Einer der Zuschauer, die Ursache des schwankenden Ganges des Königs mißdeutend, rief mit lauter Stimme: „Der ist betrunken!“ Dem Könige waren diese beleidigenden Worte entgangen, nicht aber dem Offizier, welcher die im Portal aufmarschirte Schloßwache befehligte. Er ließ den Schreier festnehmen und in die Wachtstube führen. In Folge dessen entstand ein Auflauf vor dem Schlosse, welchen der König bemerkte; als er das Vorgefallene erfuhr, zeigte Ludwig, der zwar stark aß, aber nie etwas Anderes trank, als Wasser mit einigen Tropfen Rothwein gefärbt, nicht die leiseste Aufwallung von Zorn. „Gebt den Thoren frey,“ sagte er, „ich werde beim Abendessen ein Glas Limonade auf seine Gesundheit trinken.“

## Heiteres.

\* **[Ein Theaterbummler]** erzählt seinem Freunde, daß am Abend vorher ein Stück durchgefallen sei, dessen Aufführung er bewohnt habe. „Du hast Dich also gelangweilt?“ „Bewahre, ein Schauspiel, welches durchfällt, ist niemals bei der Premiere langweilig, das wird es während der folgenden Vorstellungen.“

\* **[Jägerlatein.]** Förster (erzählend): „... Wie ich also da nacheinander die ... wie viel hab' ich gleich g'sagt?“ — Gast (obwohl wissend, daß der Förster acht gesagt): „Vierzehn!“ — Förster: „Dann hab' ich mich versprochen. Wie ich also da die 18 Schnepf runter g'schossen hab' ...“